Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20$000 für das Inland, 30$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 209, XVII. Jahrg. — Donnerstag, den 11. September 1913 — XVII. Jahrg., N. 209

Vom Tage

Seit langer Zeit ist man daran gewöhnt, daß der Bundeskongreß seine Arbeiten nicht in der gesetzlich festgesetzten Zeit erledigt und daß die Sitzungsperioden verlängert werden. Diese Unsitte — einen anderen Ausdruck gibt es nicht dafür — ist schon so eingerissen, daß sich niemand mehr darüber wundert. Die Herren Parlamentarier halten die in der Verfassung vorgesehene Zeit von 4 Monaten für zu kurz, um alle Arbeiten erledigen zu können. Zu diesen Arbeiten gehören auch die Beratungen und Bewilligungen für den Staatshaushaltsetat, und diesen stellt die Regierung sehr selten zur rechten Zeit fertig. Sie trägt also absichtlich oder unabsichtlich dazu bei, daß die eigentliche Beratungszeit ohne nutzbringende Arbeit verstreicht. Sehr oft wird dem Bundeskongreß der Vorwurf gemacht, daß er seine Arbeiten ungebührlich in die Länge ziehe, dieser beziehtigt dann wieder die Regierung als den schuldigen Teil, und so klagen sich Kongreß und Regierung gegenseitig an. Es ist ein „circulus vicious" von gegenseitigen Vorwürfen, der kein Ende nimmt und in dem es sich schließlich nicht mehr der Mühe lohnt, zu untersuchen, auf welcher Seite sich das Recht befindet. Die Nation, die schließlich zuguterletzt die Kosten zu tragen hat, ist ebenfalls bereits gleichgültig geworden. Sie bezahlt und äußert kein Wort des Mißfallens über die regelmäßigen Verlängerungen der Legislaturperiode bis Ende Dezember. Es ist dies eine Gleichgültigkeit, die man selten findet. Die Ausgaben werden verdoppelt, aber die Bevölkerung ist an so viele andere Opfer, die sie bringen muß, schon so gewöhnt, daß eins mehr oder weniger gar keinen Eindruck mehr macht. Wenn es notwendig wäre, daß die Sitzungsperiode des Parlaments das ganze Jahr hindurch dauern müßte und wenn dann auch wirkliche und ernste Arbeit geliefert würde, so würde sich niemand über die Verlängerung der Sitzungsperiode aufregen, die Bevölkerung würde willig die größeren Ausgaben zahlen und sich obendrein noch bedanken.

Jetzt verhält sie sich gleichgültig, weil sie weiß, daß für das Geld, das man für Parlamentsarbeiten ausgibt doch nichts geleistet wird. Die Herren Abgeordneten verbringen die gesetzliche Zeit der Legislaturperiode in süßem Nichtstun und erscheinen selten oder niemals in den Sitzungen. Andere halten sich der Bundeshauptstadt fern und machen sich dadurch schon einer Vernachlässigung ihres übernommenen Mandats schuldig. Einige haben die Rücksichtslosigkeit sogar so weit getrieben, daß sie nach Anerkennung ihrer Wahl oder deutlicher gesagt nach Erwerbung eines Rechtstitels auf die zu erhebenden Tagegelder Reisen ins Ausland gemacht haben, womit sie ihren Wählern als Dank für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen direkt ins Gesicht geschlagen haben. Das verschlägt aber nicht, daß sich diese Herren bei jeder Gelegenheit mit ihrem Patriotismus und ihrer Opferwilligkeit für die Republik brüsten. Eine schöne Opferwilligkeit, die die Tagegelder für die im Parlament zu leistende, aber nicht geleistete Arbeit dazu benutzt, um sich im Ausland, vornehmlich in Paris, zu amüsieren.

Nachdem dann die gesetzlichen vier Monate ohne jede nutzbringende Tätigkeit vergangen sind, wird die Legislaturperiode verlängert und die Herren Parlamentarier zeigen ebensowenig Lust zu arbeiten wie vorher. Vor einigen Tagen sagte ein hervorragender Journalist, der gleichzeitig auch ein bedeutender Politiker ist, im Senat, daß der Kongreß nur darum so angegriffen wird, weil er unpersönlich ist und sich nicht verteidigen kann. Die Behauptung hat etwas wahres an sich, wenn auch kein Hindernis vorliegt, daß irgend ein Abgeordneter oder Senator das Wort ergreifen könnte, um den Kongreß zu verteidigen und die Angriffe und Beschuldigungen zurückzuweisen. Von dieser Behauptung des Unpersönlichen kann der Kongreß indessen auch seinen Vorteil ziehen. Es verschwindet, wenn dieser Grundsatz anerkannt wird, die persönliche Verantwortlichkeit der Abgeordneten und Senatoren in der Unverantwortlichkeit der unpersönlichen Gesamtheit. Vielleicht würde, wenn sich die Verantwortlichkeit jedes einzelnen besser abgrenzen ließ, nicht eine so große Nichtachtung der Pflichten, die der Kongreß der Nation gegenüber zu erfüllen hat, herrschen, wie sie vor einigen Tagen recht drastisch zutage trat. Es war nämlich Zahltag. Die Abgeordneten drängten sich, um ihre Tagegelder zu erheben und nachher fehlte in der Sitzung die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl von Volksvertretern. Sie!

Schließlich sind die Arbeiten, die man vom Kongreß verlangt, keine Herkulesarbeiten, wie man sie den Negersklaven früher zumutete. Der Kongreß ist in der Verfassung als eine der Staatsgewalten aufgeführt. Er hat eine geregelte Organisation empfangen, muß infolgedessen auch eine geregelte Tätigkeit entfalten, damit die gesamte Staatsmaschine ordnungsgemäßen Betrieb aufweist. Die beiden anderen Staatsgewalten, die richterliche und die ausführende, haben ihre bestimmte Organisation und ihre vollständig geordnete Tätigkeit. Nur der gesetzgebende Körper nimmt für sich das traurige Vorrecht in Anspruch, in Unordnung und Untätigkeit zu leben und sogar das politische Leben zu stören, wie es in diesem Jahre in der Kandidatenfrage für den Nachfolger des Bundespräsidenten geschah. Man konnte dieses Gebaren mit Fug und Recht eine Ausgeburt des Parlamentarismus nennen.

Was sich vor einigen Tagen bei der Auszahlung der Tagegelder ereignete, ist leider keine neue Erscheinung in unserem parlamentarischen Leben. Es ist schon wiederholt dagewesen. Mit der wachsenden Verderbtheit unserer parlamentarischen Sitten geht auch das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl nach und nach verloren. Die Abgeordneten bilden nicht mehr jeder für sich ein abgeschlossenes Ganzes, sondern sind nur Teile politischer Parteigruppen, Söldner, entweder der Mehrheit oder der Opposition, die ihr Verhalten nach den Bedürfnissen derjenigen Gruppe einzurichten haben, der sie ihre Dienste verschrieben. Alcindo Guanabara hatte vollkommen recht, als er den Kongreß einen unpersönlichen und nur aus Gruppen bestehenden Körper nannte. Nur aus diesem Grunde bleiben die ihm gemachten Vorwürfe in der Regel ohne Verteidigung. Diese Unpersönlichkeit hebt einen großen Teil der persönlichen Verantwortlichkeit auf. Daher gibt sich niemand mehr die Mühe, den gesetzgebenden Körper zu verteidigen. Diese Verteidigung wäre überdies auch zu unwirksam, denn die Anklagen, die täglich gegen ihn erhoben werden, finden in seinen Handlungen stets die vollste Begründung.

Es ist nicht Herr Senator X. oder Herr Abgeordneter Y., welche Schuld haben, daß die verfassungsmäßigen Sitzungsperioden durch Nichtstun vergeudet werden, es ist einfach die Majorität der Parlamentsmitglieder, also der gesetzgebende Körper selbst, der durch seine Teilnahmslosigkeit und Zeitvergeudung jede ersprießliche Tätigkeit zum Wohle des Landes und seiner Bevölkerung verhindert. Es ist ein systematisches Verhindern der Erledigung der Staatsgeschäfte, welche diese Verschleppungspolitik bezeugt. Abgesehen von den Geldern, die die Herren Parlamentarier dem Volke durch die Verlängerungen der Legislaturperioden herauspressen, bewirken sie, daß die Staatshaushalts-Vorlagen in aller Eile ohne genaue Prüfung durchgepeitscht werden müssen und eine Konfusion entsteht, aus der nicht mehr herauszufinden ist und die die finanziellen Bewilligungen als Mißgeburten erscheinen läßt, aus denen man schließlich ihren ursprünglichen gesunden Kern nicht einmal mehr mit dem scharfen Operationsmesser heraussehneiden kann. Es gibt einige Abgeordnete, die diesen Hexentanz nicht mitmachen, die gewissenhaft ihre Pflichten erfüllen, aber das sind weiße Raben, sie legen nur ein zu beredtes Zeugnis für die Gier ihrer Genossen mit andersfarbigem Kleid ab. Es dürfte vielleicht unmöglich sein, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, aber es wäre dringend notwendig, daß der Kongreß, wir sagen nicht die Kongreßmitglieder, seine Arbeiten wieder in Ordnung brächte, daß die Diskussionen mit Ruhe geführt und die Abstimmungen gewissenhaft vorgenommen würden. Es ist dies vielleicht viel verlangt, doch ist es nicht alles und keineswegs ist es eine Herkulesarbeit, die der Kongreß damit leistete. Ein ruhiges und langsames Arbeiten ist nicht nur nützlicher, weil es in eingehenderer Weise vorgenommen werden kann, sondern es ist auch weniger beschwerlich und ermüdend.

Aber der Kongreß teilt diese Ansicht bis jetzt nicht, er erledigt in vierzehn Tagen am Schluß des Jahres, was während einer achtmonatigen Sitzungsperiode nicht erledigt wurde und beweist damit, daß die langen acht Monate zur Erledigung der parlamentarischen Arbeiten gar nicht notwendig waren.

So wie bisher kann es nicht weiter fortgehen, die Schäden, die der Nation durch die Lotterwirtschaft im Bundesparlament zugefügt werden, sind auf die Dauer unerträglich. Entweder gelingt es den einsichtigen pflichttreuen Volksvertretern, von neuem Ordnung in die verrotteten Verhältnisse zu bringen, oder die Wählerschaft wird schließlich eines Tages doch aufwachen und bei den Neuwahlen mit der Cliquenwirtschaft einmal gründlich aufräumen.

Aus aller Welt.

Ein eigenartiges Liebesabenteuer hatte der Kellner Wiepert zu bestehen, der als Zeuge vor der zehnten Strafkammer der Landgerichts I erscheinen mußte. Auf der Anklagebank nahm der Damenimitator und Kellner Karl Röseler Platz. Am 5. April ds. J. ging Wiepert durch die Gipsstraße. Als er an einem Fenster der ersten Etage eines Hauses eine junge Dame sah, grüßte er im Scherz hinauf, und dieser Gruß wurde durch ein Kopfnicken erwidert. Der junge Mann unternahm nun einige Zeit lang eine Fensterpromenade, bis er durch ein Zeichen der Dame dazu ermuntert wurde, in ihre Wohnung zu kommen. Sie öffnete ihm die Korridortür und flüsterte ihm zu, Mama sei nicht zu Hause. Als Wiepert nach einer Stunde die Wohnung verließ, begab er sich in die nächste Polizeiwache und erzählte seine Erlebnisse. Von zwei Schutzleuten begleitet suchte Wiepert nochmals die Wohnung der jungen „Dame" auf, die von den Polizisten zur Wache mitgenommen wurde. Hier nahm einer der Beamten mit schnellem Griff der jungen Dame den eleganten Pleureusenhut samt der blonden Perücke ab, und darunter erschien der kahlgeschorene Schädel des jetzigen Angeklagten Röseler, der schon einmal wegen ähnlicher Dinge vorbestraft ist. In der Verhandlung machte Rechtsanwalt Dr. Cossmann als starfmildernd geltend, daß der Angeklagte infolge seiner unglückseligen Veranlagung unter einem unwiderstehlichen Zwange stehe, der sich auch nicht durch Gefängnisstrafen beseitigen lasse. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten auf drei Monate Gefängnis.

Die Rache der Ehefrau. Ein Mordversuch, der durch seine furchtbaren Begleitumstände eine Sonderstellung einnimmt, versetzt die Bretagne in Frankreich in Aufregung. In dem Dorfe Rondon bei Quimper lebt der Bauer Noblet, dem das Schicksal eine sehr gewaltige Verwandtschaft beschert hat. Im vergangenen Dezember gab es zwischen dem Bauer Noblet und seinem Schwiegervater eine Meinungsverschiedenheit, die damit endete, daß der Schwiegervater plötzlich in sinnloser Wut ein Beil ergriff und seinen Schwiegersohn niederschlug. Der Bauer erlitt einen schweren Schädelbruch, wochenlang schwebte er zwischen Tod und Leben, die Aerzte setzten nur geringe Hoffnung auf sein Aufkommen, aber seine robuste Natur überwand die schwere Verletzung und er genas. Sein Schwiegervater jedoch kam vor Gericht, und die Geschworenen sprachen ihn des Mordversuchs schuldig; er erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Die Tochter aber beschloß im stillen, an ihrem Manne Rache zu üben, denn nach ihrer Ansicht war er schuld, daß ihr Vater in das Zuchthaus kam. Als abends der Bauer Noblet friedlich entschlummert war, brachte die Frau über dem Herd einen Topf voll Blei zum Schmelzen, schlich sich zum Bette des Mannes und goß dem Schlafenden das glühende Metall über den Kopf. Von furchtbaren Martern gepeinigt, sprang der Bauer auf, und seine Schmerzensschreie weckten die ganze Nachbarschaft, die schleunigst die Polizei herbeirief. Ein herbeigeeilter Arzt vermochte einen Teil des glühenden Bleies, das dem Bauer in das rechte Ohr gelaufen war, zu entfernen, und er hofft, das Leben des Mannes zu retten, wenn Noblet auch auf immer furchtbar entstellt bleiben wird. Die verbrecherische Frau, die auf so barbarische Weise ihren Rachedurst befriedigte, wurde verhaftet, aber es gelang ihr, sich den Gendarmen wieder zu entreißen und zu fliehen.

Das Warenlager der internationalen Diebe. Die Hamburger Polizei ist einer internationalen Diebesbande auf die Spur gekommen, deren Mitglieder in Hamburg, Berlin und Wien mehr als fünfzig Einbruchsdiebstähle verübt haben. Die gestohlenen Waren, die einen Wert von mehreren hunderttausend Mark darstellen, wurden in Kellerräume gelagert und dann von Hehlern weiter verkauft. Bis jetzt wurden zwei solche Diebeslager in Hamburg entdeckt. Drei der Hauptbeschuldigten, der Fensterputzer Wockenfuß und zwei Irrenwärter wurden festgenommen.

Eine neue Schnellbahn in Berlin. Die Aufsichtsbehörde hat nach mehrtägigen Verhandlungen die Genehmigung zu dem Bau einer neuen Schnellbahn in Berlin erteilt. Diese Schnellbahn, die von der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gebaut werden soll, wird Neukölln mit dem Berliner Stadtteil Gesundbrunnen verbinden. Die Bahn, deren Baukosten auf mehr als 90 Millionen Mark veranschlagt sind, wird berufen sein, jährlich etwa sechzig Millionen Personen zu befördern.

Eine Agitation gegen das Pilsener Bier. Der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgebung hat sich in einer Versammlung mit den letzten deutschfeindlichen Kundgebungen der Tschechen und der Erhöhung der Preise für Pilsener Bier beschäftigt. Es wurde empfohlen, das Pilsener Bier in Berlin überhaupt nicht mehr auszuschenken. Die Aerzte müßten darauf aufmerksam gemacht werden, daß es in Deutschland ebenso gute und vielleicht bessere Biere gibt, und daß es eines Deutschen unwürdig sei, den Tschechen noch jährlich Millionen zufließen zu lassen. Nachdem sich mehrere Redner sehr scharf gegen die Tschechen und für den Boykott ihres Bieres ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, die Pilsener Bierfrage auf die Tagesordnung des im September in Leipzig stattfindenden Bundestages der Saalbesitzer zu setzen.

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(12. Fortsetzung.)

„Ist's etwas wissenschaftliches — eine causa juristica?" fragte er mit Gönnermiene, indem er sein Gesicht in gelehrige Falten zog.

„Nit, nit, es ist was menschliches," entgegnete die Bäuerin, die vor dem Kauderwelsch des anderen einen höllischen Respekt hatte.

„So, so, Res humanis," nickte der „Doktor" gravitätisch. „Nun, und was wär' das zum Beispiel für ein Exempel?"

Die Bäuerin atmete tief auf und nachdem sie sich durch einen raschen Blick vergewissert hatte, daß auch niemand unberufenes zuhörte, begann sie auf den kleinen, brillenbewaffneten Mann hastig einzureden.

„Ja, seht, Doktor,, so kann's nit bleiben mit dem Franz, es ist eine Sünd' und Schand' wie er's treibt mit uns. Hat er uns nit blamiert vor'm ganzen Dorf und wann's d'rauf und d'ran kommt, hernachen wartet er nur, bis sein Vater einmal selig die Augen zutut und jagt mich samt meinem Jakob vom Hof. Soll das gehen, daß er alles erbt, akurat nur, weil er der ältest' Bub ist? Hat er nit genug verbrochen an uns allen, und hat sein Vater nit wegen ihm graue Haar gekriegt aus lauter Kummer und Sorg' — sollt' man ihm darum sein Erbrecht nit absprechen können?"

Der „Doktor" schob die spitzen Schultern in die Höhe und machte ein grundgelehrtes Gesicht. „Das geht nicht," meinte er und räusperte sich bedächtig. „Es ist ein Lex vorhanden, zu deutsch ein Gesetz, daß der Aelteste erben muß. Man hat das höchst feinsinnig mit einem fremdländischen Namen bezeichnet, der aber so schwer ist, daß ich ihn selber nicht behalten hab' — Ihr würdet ihn also garnicht verstehen. Wenn nun dieser ebenbesagte Franz in Wahrheit und wirklich der erstgeborene Sohn Eures Mannes ist, quod non erat demonstrandum, weil es augenscheinlich und bewiesen ist, dann hat er sein Erbteil anzusprechen, und zwar, sit venia verbo, sozusagen von Rechtswegen."

Die Bäuerin schlug die Häned zusammen und dann schüttelte sie den Kopf. „Das ist mir zu hoch," meinte sie, „aber ich glaub' wohl, Ihr habt gesagt, daß er durchaus erben muß."

Der „Doktor" nickte bedächtig mit dem Kopfe. „Freilich wohl, es gibt einen casus criminalis, woselbst der Erstgeborene sein Erbrecht verlieren kann —"

Die Bäuerin schlug die Hände zusammen und ist das für ein Casus," fragte sie, während es boshaft in ihren Augen aufblitzte, „kann man ihn gebrauchen, den Casus, oder ist er zu schwer für uns dumme Leut'?"

Aber der Rechtsgelehrte ließ sich nicht in seinen Erörterungen unterbrechen. „Wenn man diesem obengenannten Franz ein Crimen, zu deutsch ein Verbrechen, derart beweisen könnte, daß er es nicht nur getan, sondern auch rechtskräftig zur freiheitlichen Pönitenz, also Kerkerhaft und Aberkennung der gemeinbürgerlichen Ehrenrechte verurteilt werden würde, dann —" der „Doktor" hab den Zeigefinger der Rechten bedeutsam in die Höhe und die habsüchtige Frau starrte ihn an, während jedes ihrer Glieder vor innerer Erregung zitterte.

„Nun dann?" fragte sie atemlos.

„Dann müßte auf Antrag der Beteiligten das Gericht diesen Missetäter seines Erbfolgerechts entkleiden," schloß der Rechtsgelehrte mit besonderem Nachdruck seine Erklärung.

Die Schlichtingerbäuerin atmete tief auf. „Ein Verbrechen also müßt' begangen werden von so einem," suchte sie dann möglichst unbefangen zu sagen, aber aller Anstrengung zum Trotz, zitterte ihre Stimme vor innerer Erregung. „Also ein Mord — oder sonst eine schlechte Tat?"

Ueber das verrunzelte Gesicht des Schreibers ging ein flüchtiges, boshaftes Lächeln; er erkannte sofort, wo hinaus die Bäuerin zielte und neigte sich mit dreister Vertraulichkeit zu ihr. „Ich will Euch einen guten Rat geben, liebe Frau," flüsteret er mit gedämpfer Stimme, „und ich hoffe, Ihr werdet Euch erkenntlich zeigen dafür, wenn Ihr seht, daß er eingeschlagen hat. Ihr wißt, ich komm' überall herum in der Gegend und da hab' ich schon oft gehört, daß Eurem Stiefsohn der Stutzen in der Hand zucken soll, wenn er unbeschrieen einem jagdbaren Wild begegnet. Auf das Ertapptwerden in solchem Falle steht Zuchthaus — und ein Förster müßte wohl eine Schlafmütze sein, wenn er einen solchen Wilddieb nicht zu fassen vermöchte. Ihr versteht mich wohl?" wie meint Ihr —"

Die Bäuerin atmete schwer auf. „Ja, ja — aber

Der „Doktor" legte den rechten Zeigefinger auf den Mund und schnitt ein pfiffiges Gesicht: „Silentium," sagte er, „und es soll mich freuen, wenn ich Euren Jakob bald zur Erbfolge gratulieren kann."

Dann ging er mit zufriedenem Gesichtsausdrucke, schmunzelnd die inneren Handflächen gegeneinander reibend, als ob er ein besonders gutes Werk getan habe. Auch die Bäuerin schritt langsam in das Gehöft und ging wie im Traume ihren häuslichen Obliegenheiten nach. Der Gedanke, daß die Möglichkeit, ihren eigenen Sohn als Erbfolger auf dem Hof zu sehen, nicht mehr gänzlich ausgeschlossen war, gährte gewaltig in ihrem Innern nach. Freilich mußte solchen Falles der verhaßte Stiefsohn ein Verbrechen begehen; aber in den Augen der Gesetzeswächter war er schon längst ein Verbrecher, denn es stand außer allem Zweifel, daß Franz, zum wenigsten früher, ein verschlagener Wilderer gewesen war. In ihrem Herzen verwünschte die Bäuerin den alten Förster, daß es diesem nicht gelungen war, bisher den Franz auf der frischen Fährte des Verbrechens zu ertappen und ihn der strafenden Gerechtigkeit zu überantworten. Wo es sich um die Erfüllung ihres Lieblingswunsches handelte, den eigenen Sohn als den künftigen Schlichtingerbauer zu sehen, schreckte die habgierige Frau selbst davor nicht zurück, den bisher makelreinen Familiennamen durch Verurteilung eines Trägers desselben zu entehrender Strafe zu besudeln. Sie hätte viel darum gegeben, zu erfahren, ob Franz seiner Leidenschaft treu geblieben oder es dem läuternden Einflusse seines jungen Weibes gelungen war, in ihm die Lust an dem gefährlichen, gesetzeswidrigen Treiben zu ersticken. Der Gedanke: daß nunmehr die Möglichkeit vorhanden war, dem verhaßten Stiefsohne das Erbe zu entreißen und die qualvolle Erkenntnis, daß ein tauglicher Plan zur Erreichung ihres Zieles in ihr aufstieg, zehrten förmlich an dem Lebensmarke der Bäuerin.

Darüber gingen Wochen in das Land. Da erfuhr die Bäuerin plötzlich von dem Jakob den Auftritt, welchen der Bauer, als sie beide vor dem Gewitter Schutz in dem Waldkrug gesucht, mit dem Besitzer des letzteren gehabt. Wohl erbleichte die Bäuerin, als der lang vergessene Name ihr pltözlich wieder in Erinnerung zurückgerufen wurde, aber da der Jakob die Drohungen Bichlers gegen den Schlichtingerbauern begreiflicherweise nicht verstanden und zumeist von der wilden Wut berichtete, welche der Krugwirt gegen den Franz hegte, so atmete die Bäuerin bald wieder erleichtert auf. Es gewährte dem Burschen große Schadenfreude, mit behaglicher Breite berichten zu können, wie sein glücklicherer Nebenbuhler von Bichler geschmäht und bedroht worden sei und vor diesem sich fein in Acht nehmen könne. Ein Wort gab das andere und so erfuhr die Bäuerin, welche selbstverständlich von dem früheren freundschaftlichen Verhältnisse ihres Stiefsohnes und Bichlers Kenntnis hatte, die jetzige Tod-

Bundeshauptstadt.

Arbeiterkongreß. In Rio de Janeiro wurde der zweite brasilianische Arbeiterkongreß eröffnet. Auf diesem Kongreß sind vertreten: der Bundesbezirk und die Staaten Amazonas, Pará, Alagoas, Rio de Janeiro, Minas Geraes, São Paulo und Rio Grande do Sul. — Zum Kongreßpräsidenten wurde Edgard Leuenroth gewählt, Herausgeber der in São Paulo erscheinenden „Lanterna".

Ein Grund zur Aufregung. Vor einigen Tagen meldete der Telegraph, daß die deutschen resp. deutschsprachlichen Vereine im Staate Rio Grande do Sul am Zentenartage der großen Völkerschlacht bei Leipzig ein Denkmal enthüllen wollten, daß an dieses große geschehene Ereignis erinnern sollte. Ob es sich dem so verhält, wissen wir nicht, denn wir haben über einen solchen Plan in den portoalegrenser Tauschblättern noch nichts gelesen. Sei es dem aber wie es wolle, eins ist für jeden unbefangenen Menschen sicher, daß die Errichtung eines solchen Denkmals auf brasilianischer Erde kein Grund zu patriotischer Aufregung ist. Und doch haben einige unserer Kollegen es fertig gebracht, der belanglosen Nachricht wegen in Unruhe zu geraten. Dieses Mal ist es die fluminenser „Tribuna". Das Blatt spricht von „deutschen Denkmälern" in Rio Grande do Sul. In der Hauptstadt des genannten Staates stehe schon ein Bismarck-Denkmal, und es werde jedenfalls nicht lange dauern, da werde man auch dem Kaiser ein Standbild setzen. Darauf werde man die Straßen und Plätze mit deutschen Namen benennen und schließlich werde der große Südstaat einen echt „germanischen" Eindruck machen. Wenn die Aufschriften noch portugiesisch wären, da ginge es noch an und die Errichtung deutscher Denkmäler könnte als internationale Annäherung zwischen Brasilien und einem großen europäischen Lande angesehen werden; die Aufschriften seien aber deutsch und deshalb blieben sie den Brasilianern unverständlich. — So die „Tribuna". Dieses Blatt wird von dem Bundesdeputierten Herrn Dr. Felisbello Freire geleitet, der ein großer Historiker vor dem Herrn ist. Dieses ist uns besonders wichtig, denn wir können hinzufügen, daß ein Geschichtskenner noch besser als ein Mensch von einer Durchschnittsbildung wissen muß, daß die Schlacht bei Leipzig nicht nur für Europa, sondern auch für Brasilien eine sehr große Bedeutung hatte. Man mag über die historische Mission Napoleons denken wie man will, aber eins wird man nicht bestreiten können, daß seine Gewaltpolitik, die er nach der Zertrümmerung der Kleinstaaterei etablierte, eine verderbliche war und zu dem krassesten Zäsarismus führen mußte. Er mußte gestürzt werden, wie er vorher die nicht mehr zeitgemäßen Fürsten und Herren gestürzt hatte, und daß dieses geschah, war ein Ereignis von nicht geringerer Bedeutung wie die Begründung der Demokratie. Das geht aber hauptsächlich Europa an. Wir, Brasilianer, geborene und naturalisierte, müssen uns aber wieder daran erinnern, daß der König von Portugal, Dom João VI., vor Napoleon nach Brasilien geflohen war und daß er erst nach dem Sturze des Korsen nach Lissabon zurückkehren konnte. Die Rückkehr Dom Joãos nach Portugal, gab den Propagandisten für die Unabhängigkeit Brasiliens große Ellbogenfreiheit, und so hängt, wenn auch indirekt, der Sturz Napoleons — mithin auch die Schlacht bei Leipzig — mit der brasilianischen Unabhängigkeit zusammen. — Und dann die Behauptung, da ßdie Zahl der deutschen Denkmäler in Rio Grande do Sul sich vermehre! Vorläufig haben die Deutsch-Riograndenser nur ein Denkmal (Bismarcks) und das steht auf Privatboden (Schützenwäldchen); die Italiener haben in Porto Alegre ihr Garibaldi-Denkmal und das steht auf offenem Platze, der aus „Praça da Concordia" nach der Denkmalsenthüllung in „Praça Garibaldi" umgetauft wurde. Nach demselben italienischen Volkshelden ist in Porto Alegre noch eine Straße benannt und außerdem gibt es im Staate Rio Grande do Sul noch ein Munizip Garibaldi. Somit ist der Italiener, der doch, offen gesagt, nicht größer war als Bismarck, doppelt und dreifach berücksichtigt worden. Daß eine brasilianische Zeitung aber darüber in Aufregung geraten wäre — das haben wir noch nicht gehört. — Die Aufschriften seien deutsch, klagt die „Tribuna" weiter. Bisher haben die Deutsch-Riograndenser nur ein Denkmal und so kann es sich nur um dieses handeln. Dieses Denkmal ist Bismarck gesetzt und seinen Namen trägt es. Könnte Herr Felisbello Freire uns vielleicht verraten, wie man den Namen „Bismarck" verbrasilianern soll? Das wird er nicht fertig bringen, denn der Name ist — unübersetzbar. Anders ist es natürlich mit seinem Namen und wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn er einmal in Deutschland ein Denkmal erhalten sollte, die Aufschrift außer dem portugiesischen Namen auch die deutsche Uebersetzung erhalten würde — Felisbello Firmo de Oliveira Freire — „Glücklich-Schön Fest von dem Oelbaum Nonnerich".

Brasilianischer Notizanzeiger. Wir erhielten die dritte Nummer dieser ausgezeichneten, in Hamburg herausgegebenen Zeitschrift. Das Heft bringt eine große Fülle von Artikeln und Notizen, die geeignet sind, Brasilien in Deutschland vorteilhaft bekannt zu machen.

O Grito do Ypiranga. Wir erhielten die Broschüre „Der Freiheitsruf von Ypiranga" von Dr. Eugenio Egas. Der Verfasser, der einer der besten Kenner der Geschichte Brasiliens und besonders derjenigen des Staates São Paulo ist, gibt in diesem Heftchen eine genaue Beschreibung der Vorgänge vom 7. September 1822 auf dem Ypiranga-Hügel, die die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal und auf diese Weise die brasilianische Nation schufen. Es ist bereits die zweite Auflage, die dieses Werkchen erlebt. Sie ist gegen die erste bedeutend verbessert und enthält außer den Bildnissen der hervorragenden Männer, die bei den Vorgängen in Betracht kommen, die Musik und die verschiedenen Texte der Nationalhymnen. Wir danken dem Herrn Verfasser bestens für die freundliche Zusendung und werden auf den Inhalt der Broschüre gelegentlich zurückkommen.

Badeanstalten. Im „Arg. Tgbl." von Buenos Aires lesen wir: Badegelegenheit ist ein Zeichen der Kultur. Deshalb steht auch der Japaner, der den kleinsten Behälter zu einer Badewanne zu machen weiß, auf einer viel höheren Stufe als wir. Es ist wirklich eine Schande. Die Stadt Buenos Aieres liegt direkt am Ufer eines der größten Ströme der Welt und dabei ist das Unglaubliche Tatsache, daß es keine Badeanstalten für das Volk gibt. Im Hause des Wohlhabenden fehlt zwar nie das Bad, aber der Unbemittelte hat fast gar keine Gelegenheit für ein Bad. So gut wie die Stadt für die kostspieligen Luxusbauten die Mittel hatte, so gut konnte sie schon lange am Riachuelo und in Palermo und Belgrano Volksbäder einrichten, die gar nicht einmal so viel gekostet hätten, wenigstens lange nicht so viel, als die kostspieligen Launen unserer Stadtväter. Bis jetzt hat es aber die Stadt Buenos Aires dazu noch nicht gebracht, Bäder scheinen ihr zur Kultur nicht unbedingt erforderlich zu sein. In der Hinsicht wird man bald in Quilmes unsere protzenhafte Metropole überflügelt haben. Dort beabsichtigt man nämlich im Sommer an der Plaza eine Badeanstalt zu errichten. Der Plan der Anlage beweist, daß man die Nützlichkeit des Objektes auch mit einem gefälligen Aeussern verbinden kann. Von der Esplanade aus wird eine 230 Meter lange breite Mole nach der Badeanstalt hinausführen. Die Anstalt selbst besteht aus einigen Kiosken und Pavillons, von denen aus nach beiden Seiten halbkreisförmig Promenadenmolen gehen, auf denen die Badekabinen stehen. Am Ufer wird ein Hotel mit allen Bequemlichkeiten errichtet. Die Anstalt liegt ca. 3 Km. von der Bahnstation entfernt. Die beiden Punkte werden durch eine Straßenbahn miteinander verbunden werden. So wird Quilmes neben der Bierstadt auch zum Badeort werden. Etwas Aehnliches hätten wir in Buenos Aires schon lange haben können, es hätte nur ein wenig guter Wille dazu gehört. Aber an dem fehlt es eben."

Wir kennen eine andere Stadt, die wohl nicht am Ufer eines der größten Ströme der Welt liegt, die aber doch von fließendem Wasser umspült wird und die somit in der Lage wäre, einige Badeanstalten einzurichten. Sie hat das nicht getan, dafür hat sie aber reichlich dafür gesorgt, daß die Bürger über den Mangel an Staub nicht zu klagen haben. Auf welchem Breitegrad diese Stadt liegt und wie sie heißt, das zu erraten überlassen wir unseren Lesern, aber erwähnen möchten wir noch, daß diese Stadt den Anspruch erhebt, als das Paris Südamerikas angesehen zu werden. Und da kennen wir noch eine Stadt — ebenfalls in Südamerika — die auch nicht am Rio de La Plata, dafür aber am Atlantischen Ozean liegt. Auch diese hat so gut wie keine Badegelegenheit. Will aber ein Bürger auf eigene Verantwortung und Gefahr ins Meer springen, da kommt die Polizei und untersucht ihn, ob er sich auch so angezogen hat, wie es die Polizei verlangt. Ist der Mann nicht gerade in einem dem Kapuzinerkleid ähnlichen Rock gehüllt, so wird er zum Kadi zitiert und muß Strafe zahlen. Wie diese Stadt heißt, sagen wir ebenfalls nicht, aber wir wollen verraten, daß sie vor kurzem einen Mann zum Polizeichef hatte, der den Namen Heiliger Belisario führte. Kann sein, daß unsere Leser sich auf eise solche Stadt besinnen.

Automobilismus. Interessante Zahlen aus der Hauptstadt Buenos Aires. Wieviel Automobile gibt es wohl in Buenos Aires? Die Droschkenkutscher sind schon in heilloser Angst, daß sie von den Autos alle allmählich auf den Kamp henausgedrängt werden. Die Zahl der Mietsautomobile ist bereits Ende 1912 auf 1827 gestiegen. Dazu kommen 3244 Privatautos und 164 Frachtautomobile; im ganzen also 5235. Diesen stehen nur 3861 Kutschen gegenüber. — Wieviel Häuser u. dgl. wurden im Jahre 1912 in Buenos Aires gebaut? Einstöckige 6786, zweistöckige 993, dreistöckige 317, vierstöckige 106, fünfstöckige 65, sechsstöckige 51, siebenstöckige 18, achtstöckige 6, neunstöckige 5, industrielle Unternehmungen 396, im ganzen 6748; ferner 225 Pferdeställe, Garagen 10, Schuppen 87, Erweiterungsbauten 4441, Reparaturen 572, im ganzen 12.088. — Wieviel Unglücksfälle kamen durch den Wagenverkehr in Buenos Aires vor? Im Jahre 1912 waren es 1748. Dabei haben 178 Personen ihr Leben eingebüßt, während 1673 mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davongekommen sind. Die absolut größte Zahl von Unfällen sind mit den Tramways vorgefallen, nämlich 393 mit 29 Toten und 379 Verwundeten; dann folgen die mit Wagen: 391 (37 Tote und 61 Verwundete), sodann die mit Automobilen (36 Tote und 372 Verwundete). Da können wir ja zufrieden sein in anderen Städten sieht es nicht besser aus wie bei uns!

War Dom Pedro II. ein Dichter? Vor einigen Wochen entstand in der landessprachlichen Presse eine Diskussion darüber, ob der letzte Kaiser Brasiliens, Dom Pedro II., ein Dichter gewesen sei, oder nicht. Jetzt hat der Enkel des Monarchen, Prinz Dom Luiz, die Erklärung abgegeben, daß der entthronte Herrscher tatsächlich eine starke dichterische Ader besessen und eine ansehnliche Anzahl schöner Gedichte hinterlassen habe. Diese Erklärung entspricht vollkommen dem, was viele Personen, die dem alten Kaiser nahe gestanden haben, behaupten — daß er ein Freund der Musen gewesen sei. Aber sonderbar: eine Zeitung fühlt sich bemüßigt, über den dichtenden Kaiser zu witzeln, und gerade in derselben Zeitung stand vor kurzem ein Artikel über „Zar Nikolaus in der Intimität", in dem hervorgehoben wurde, daß der Russenkaiser unter dem Pseudonym Olaf einen Band sehr schöner Gedichte herausgegeben habe und daß er im kleinsten Kreise sehr oft seine schöne Baritonstimme hören lasse — er singe öfters eigene Kompositionen. Ist es nicht lächerlich, daß ein russischer Kaiser dichtet, komponiert und singt, dann ist es auch mit einem brasilianischen Kaiser der Fall, und erntet der eine wegen einer solchen Betätigung Anerkennung, da darf der andere aus demselben Grunde nicht zum Gegenstand eines verletzenden Witzes gemacht werden. Die Republikaner verlangen immer, daß der Mensch nicht nach seiner Stellung, sondern nach seinen Verdiensten gewertet werden soll. Ist nun ein Fürst wirklich ein Dichter, ein Komponist oder ein Maler, so darf man ihn unbeschadet des eigenen Republikanismus auch als einen solchen gelten lassen.

Die Gaffe des Botschafters. Herr Edwin Morgan hat trotz seines eifrigen Bemühens bislang wenig Glück in Brasilien gehabt. Anfangs schien es zwar, als ob er überraschend schnell in die Intimität der herrschenden Schicht gelangen werde, dank des großen gesellschaftlichen Aufwandes, den er entfaltete. In dieser Beziehung ist man bei uns durch die fremde Diplomatie, die ihren Aufenthalt in südamerikanischen Republiken meist als willkommene Spargelegenheit zu betrachten scheint, bekanntlich nicht verwöhnt, und um so angenehmer wurde die große Geselligkeit des neuen Botschafters der Vereinigten Staaten empfunden. Aber es dauerte nicht lange, da wurden Stimmen laut, daß Herr Morgan doch gar zu gesellig sei und allzu unverhüllt diesen seinen Aufwand als Mittel zum Zweck erkennen lasse. So dankbar man auch Aufmerksamkeiten, die der nationalen Eitelkeit schmeicheln, annimmt, so empfindlich ist man gegen eine allzu aufdringliche Zweckhöflichkeit. Die erste Lektion, die der Botschafter erhielt, war der plötzliche Entschluß zur Nichtverlängerung der nordamerikanischen Zollprivilegien, die zweite die demonstrative Verzögerung der ausdrücklich für die Monate März und April erbetenen Reise des Ministers des Aeußern nach den Staaten. Beides zeigte deutlich, daß die Zeit der jungen Liebe vorbei sei und daß man sich nicht ins Schlepptau des Yankee-Botschafters nehmen lassen wolle. Zwar erfolgte die Reise schließlich doch — es wäre eine internationale Unhöflichkeit gewesen, die Einladung ganz abzulehnen — und auch die Zollvergünstigungen wurden begreiflicher Weise unmittelbar vor der Abfahrt des Herrn Lauro Müller wieder in Kraft gesetzt, aber diesmal ausdrücklich nur für die Zeit bis Ende des Jahres. Diese Eindrücke sollte der große Ball verwischen, den Herr Edwin Morgan am vorigen Freitag zu Ehren des Ministers des Aeußern veranstaltete. Sein Mißgeschick wollte, daß er sich bei dieser Gelegenheit eines „Versehens" schuldig machte, von dem er sich amtlich wohl kaum erholen wird. Wir setzen den Ausdruck „Versehen" absichtlich in Anführungszeichen, denn trotz allen amtlichen Versicherungen hält es schwer, wirklich an ein Versehen zu glauben. Tatsache ist, daß der Botschafter die Minister und den gesamten Senat zu seinem Ballo nicht nur schriftlich eingeladen, sondern daß er diese Einladung auch persönlich und mündlich wiederholt hat, obwohl sein Besuch im Senat gegen die diplomatischen Gepflogenheiten verstieß. Tatsache ist ferner, daß Herr Morgan einen entsprechenden Besuch in der Deputiertenkammer nicht machte. Er war zu diesem Besucho gewiß nicht verpflichtet, ja — wie gesagt — nicht einmal berechtigt. Aber wenn er in den Senat ging, so muß es auffallen, daß er in der Deputiertenkammer nicht erschien. Tatsache ist ferner, daß er weder Herr Sabino Barroso noch irgend ein anderes Mitglied des Kammerpräsidiums eine Einladung erhielt. Dahingegen wurden mehrere Deputierte, die persönliche Beziehungen zu dem Botschafter unterhalten, eingeladen. (Es gereicht den Herren Miguel Calmon und Joaquim Pires zur Ehre, daß sie sofort das Fest verließen, als sie von der Nichteinladung des Kammerpräsidiums erfuhren.) Wio war es möglich, das Kammerpräsidium zu „vergessen", einzelne Deputierte hingegen nicht? In seinem an Herrn Sabino Barroso gerichteten Entschuldigungsbriefe behauptet der Botschafter auch nur, daß der Adressat auf der Liste gestanden habe. Selbst wenn also bezüglich des Kammerpräsidenten wirklich ein Versehen passiert sein sollte, so ist das bezüglich der anderen Präsidialmitglieder nicht der Fall. Herr Morgan hat also den Senat in corpore eingeladen, denkt aber von der Kammer so gering, daß er es nicht einmal der Mühe wert hielt, wenigstens ihr Präsidium zu Gast zu bitten. Ja in seinem Entschuldigungsbriefe hebt er, als ob er diese Nichtachtung noch besonders betonen wolle, die persönlichen Beziehungen hervor, dio ihn angeblich mit Herrn Barroso verbinden. Als Privatmann mag Hr. Morgan über die Deputiertenkammer denken, wie er will — man kann seine niedrige Einschätzung sogar sehr angebracht finden —, als Vertreter einer befreundeten Macht hat er die Kammer aber gemäß ihrer verfassungsmäßigen Stellung zu behandeln. Nach der Verfassung ist die Kammer dem Senat völlig gleichgestellt. Lud der Botschafter also den Senat in corpore ein, so mußte er mit der Kammer ebenso verfahren. War ihm das zuviel Volks — eine unbegründete Befürchtung, denn viele Deputierte wären gar nicht hingegangen —, so mußte er auch beim Senat seine Einladungen entsprechend einschränken. Zum mindesten durfte die Kammer erwarten, daß ihr gesamtes Präsidium eingeladen wurde.

Wie man die Sache auch drehet und wendet: der Botschafter hat eine ganz scheußliche Gaffe auf seinem Konto. Daran ändern auch die Beschwichtigungsversuche einzelner Blätter nichts, denn es handelt sich ausgerechnet um solche Blätter, die von Senatoren abhängig sind. Herr Mendes de Almeida aus Maranhão hat es sogar fertig gebracht, die Rede des Herrn Pedro Moacyr in seinem Blatte als „impertinent und unangebracht" zu bezeichnen. Wir glauben nicht, daß diese freiwilligen Hilfstruppen aus dem Senate imstande sein werden, Herrn Edwin Morgan zu rehabilitieren.

Die Arbeiter-Wohnkolonien. Der Leutnant Palmyro Serra Pulcherio, Leiter des Baues der Arbeiter-Wohnkolonien Marechal Hermes bei Deodoro und Orsina da Fonseca am Botanischen Garten, hat dem Finanzminister Bericht über die Arbeiten vom Juni 1911 bis zum Juni 1913 erstattet. Danach verursachten beide Kolonien bis Ende Juni dieses Jahres 6.959:099$733 Kosten. In Marechal Hermes sind 207 Wohnungen mit 9500 Quadratmeter Grundfläche fertiggestellt, ferner das Gebäude für eine Gewerbeschule für Knaben, in dem bereits die Sägerei und die Schlosserei in Betrieb sind, eine Volksschule für Mädchen, ein Post- und Telegraphengebäude und ein Verwaltungsgebäude für die Koloniedirektion. Im Bau begriffen sind weitere 186 Wohnungen mit 13.400 Quadratmeter Grundfläche, ein Gebäude für die Polizei und ein anderes für den Kindergarten. Die bebaute oder in Bebauung befindliche Grundfläche beträgt insgesamt 32.368 Quadratmeter. In der Kolonie Orsina da Fonseca sind 44 Wohnungen mit 2230 Quadratmeter Grundfläche völlig fertiggestellt, ferner die Gewerbeschule für Knaben. 20 Wohnungen mit 1425 Quadratmeter Grundfläche und die Gewerbeschule für Mädchen gehen der Vollendung entgegen. Gleichzeitig mit den Bauten wurde auch die Anlage der Straßen und des gärtnerischen Schmuckes in Angriff genommen.

Eine neue Bundeskolonie wurde am Sonntag im Staate Paraná eingeweiht. Es handelt sich um die Kolonie Yapo, die im Munizip Castro, vorwiegend auf Gebiot der ehemaligen Fazenda Nova, gelegen ist. Die neue Kolonie, die von den Schwestersiedlungen nicht weit entfernt ist, wird sicherlich nicht wenig dazu beitragen, den Aufschwung des Staates Paraná zu fördern. Wünschenswert wäre nur, daß die Bundesregierung für ihre Neugründungen Namen aussuchte, die den künftigen Kolonisten leichter eingehen. Yapo klingt gar zu exotisch und ist vielleicht sogar geeignet, manchen Einwanderer abzuschrecken, der glaubt, dort mit Japanern zusammenzukommen. Es war gewiß richtig, daß Herr Rodolpho Miranda mit dem Unfuge, Kolonien auf die Namen von lebenden Eintagsgrößen zu taufen, aufräumte. Aber die Namen, die er an deren Stelle setzte, sind teilweise so ausgefallen, daß sie in den Einwanderern ein gelindes Grausen erwekken müssen.

Geldmarkt. In der vergangenen Woche ist endlich die lange vorausgesehene Aenderung in der Goldbewegung bei der Konversionskasse eingetreten. Zum ersten Male seit dem Monat März überstiegen die Einzahlungen die Goldentnahmen. Und zwar handelte es sich nicht um eine geringfügige Summe, sondern um nahezu 10.000 Contos. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Aufwärtsbewegung jetzt für einige Zeit anhält, weil wir uns in den Monaten des Hauptexports befinden. Dementsprechend hat schon in der Vorwoche der Papiergeldumlauf um 10.000 Contos zugenommen, ein Umstand, der zwar in erster Linie dem Platze Rio zugute kommt, aber eines wohltätigen Einflusses auf das Geschäftsleben des ganzen Landes nicht ermangeln wird. Soweit die Krise eine solche der Umlaufsmittel war, wird sie also nunmehr aufhören.

Freilich hatte die Krise auch noch andere Ursachen, die nicht so leicht zu beseitigen sind und die nicht aufhören werden, weiterzuwirken. Da sind zunächst die Regierungsrechnungen. Das Finanzministerium hat zwar in den letzten Wochen bedeutende Zahlungen geleistet und noch dieser Tage erklären lassen, daß erstens Rechnungen von Belang beim Schatzamt nicht mehr vorliegen und daß zweitens der Fiskus in der Lage ist, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diese Erklärung schließt aber nicht aus, daß bei den anderen Ministerien Rechnungen über bedeutende Beträge vorliegen, deren Zahlung noch nicht angewiesen wurde, und so verhält es sich tatsächlich. Wir wissen nicht, ob es sich da um ein abgekartetes Spiel zwischen dem Finanzminister und seinen Kollegen handelt, um zu verhindern, daß die Zahlungsfähigkeit des Schatzamtes auf eine zu schwere Probe gestellt werde, oder ob nur die bureaukratische Saumseligkeit der übrigen Minister daran schuld ist. Was wir wissen, ist, daß dieser Zustand noch immer ungünstig auf die Geschäftslage einwirkt. Als weiteres Motiv, das zwar heute beseitigt ist, in seinen Folgen aber noch wirksam bleibt, ist die Uebertreibung des Imports anzu-

---

feindsehaft zwischen beiden und den Grund ihrer Entstehung. Die Lene war wenig bekannt in der Umgegend, da sie streng häuslich war und zu keiner Zeit Freude an den rohen Tanzbelustigungen gehabt hatte; deshalb war nur weder die Kunde von ihrem Verhältnisse noch von ihrem Zerwürfnisse mit dem Franz in weite Kreise gedrungen. Da und dort hatte Jakob zufällig etwas aufgeschnappt und es machte ihm nun grimmige Freude, dem verhaßten Stiefbruder bei der Mutter die Suppe vollends versalzen zu können.

Durch das erfinderische Gehirn der Schlichtingerbäuerin aber schossen mit einem Male neue, ungeahnte Pläne. Wenn auch kein Mensch dies beweisen konnte, so war es doch sicher, daß sowohl Franz ein kühner Wilderer, als auch der Waldkrugwirt ein verschlagener Zwischenhändler war und daß Bichler wohl imstande war, über seinen ehemaligen Freund näheren Aufschluß zu geben. Wenn es gelang, den verkommenen Mann unter Zusicherung einer hohen Belohnung für ihre Interessen zu gewinnen — und Bichler mußte es eine Wollust sein, sich an seinem jetzigen Feinde so unerwartet rasch und empfindlich rächen zu können — dann war zweifellos die Möglichkeit vorhanden, daß die neuen Gesichtspunkte, welche der Winkelschreiber in seiner Auseinandersetzung der Schlichtingerbäuerin angedeutet, deren Plänen mächtigen Vorschub leisten mußten. Noch gährte in der Bäuerin alles unreif durcheinander, und vor allem trug sie auch Besorgnis, sich gewissermaßen in die Hände Biehlers zu geben, denn halb vergessene Erinnerungen aus vergangenen Tagen waren wieder mächtig in ihr emporgestiegen. Nicht umsonst ist indessen der Wunsch Vater des Gedankens und da über die alten Geschichten ja längst Gras gewachsen war, so sah die Schlichtingerbäuerin, welche ihrem eigenen engherzigen Interesse ganz ergeben war, nicht ein, warum Bichler einen lohnenden Verdienst zurückweisen sollte, wo ihm zugleich die Möglichkeit geboen war, sich für die jüngst abermals erlittene Demütigung empfindlich zu rächen. Der Gedankengang des habgierigen Weibes hatte zwischen diesem und Jakob eingehende Erörterungen zur Folge. Zuerst wollte der hasenherzige Bursch nicht recht daran, von neuem in dem Waldkruge, dessen Besitzer selbst seinen Vater so schlecht aufgenommen, vorzusprechen. Dann aber siegte wieder die Habgier in dem Burschen und der Gedanke, daß der verhaßte Stiefbruder trotz aller schlimmen Wünsche in den Besitz des Hofes gelangen könne, brachte vollends sein Blut zum Rasen. Man könne bei Bichler ja einmal auf den Busch klopfen, denn dieser könne sicherlich helfen, wenn er wolle, hatte die Bäuerin ermutigend zu ihrem Sohne gesagt und diesem war schließlich der ganze Handel auch eingeleuchtet.

Zu wiederholten Malen hatte er sich dann um den dämmernden Abend nach dem Waldkruge geschlichen, ohne indessen in den letzteren eingetreten zu sein. Im entscheidenden Augenblick hatte ihn jeweils sein geringer Mut wieder im Stiche gelassen und er war immer wieder von neuem unverrichteter Sache nach Hause zurückgekehrt. Endlich aber schämte er sich doch zu sehr vor dem spottsüchtigen, vorwurfsvollen Blick seiner Mutter, und mit einem derben Knüppel bewaffnet, überwand er endlich seine Unentschlossenheit und trat eines Tages in der Dämmerung in den Waldkrug ein.

Der Empfang indessen war ganz anders, wie Jakob sich ihn vorgestellt hatte. Bichler war allein in der Wirtsstube und, wie das oft geschah, wieder einmal sein bester Gast. Er kannte offenbar den Burschen kaum und erhob sich mit leicht schwankenden Schritten, um den bestellten Wein herbeizuholen. Erst als der Jakob nach mancherlei Wenn und Aber und nicht ohne sich vorher seines Prügels versichert zu haben, mit dem Geständnis herausrückte, daß er des Schlichtengers Jüngerer sei, wollte der stark angetrunkene Mann heftig aufbrausen und dem Burschen handgreiflich den Ausweg aus der Schänke weisen; aber ehe noch das Aeußerste geschah, hatte Jakob es geschickt verstanden, den Aufgeregten wieder zu besänftigen. Im Rate der Männer war des Schlichtingerbauern jüngerer Sohn freilich feigherzig und verzagt, wenn es aber galt, einen unblutigen Kampf mit der Zunge auszufechten, da mochte er wohl für einen rechten Helden gelten.

„Was hab' ich Euch getan, Bichler, daß Ihr so wüst mit mir umspringt? ich komme her, trink meinen Schoppen bei Euch und will Euch noch ein gar gut Stück Geld zu verdienen geben, wenn Ihr Euch anständig zeigt."

Bichler brummte wüste Verwünschungen in seinen struppigen Bart, aber er litt es doch ohne weitere Widerrede, daß der Bursch sich ihm von neuem gegenübersetzte. Es mochte wohl auch Neugierde dabei im Spiele sein, was die verhaßte Sippe wieder von ihm wollte, und deshalb hörte er auch auf die Ausführungen des Burschen.

Jakob legte nun gewandt los, wie er es eines langen und breiten mit seiner Mutter besprochen hatte. Durch allerlei verfängliche Aeußerungen suchte er Bichler erst in die richtge Stimmung zu bringen und dann begann er auf seinen Stiefbruder zu schimpfen, daß diesem sicherlich die Ohren gellen mußten. Das war freilich Wasser auf des Bichlers Mühle und fast gegen seinen Willen beteiligte er sich an dem Geschimpf mit einigen derben Flüchen. Dann rückte der Jakob mit seinem wahren Anliegen heraus. Es sei doch eine Sünde und Schande, daß der schöne Hof so einem Nichtsnutz von Franz zufalle; das müsse er aber, wenn man den Burschen nicht eines Verbrechens zeihen und überführen könne, begann er. Er ließe es sich gern ein paar tausend Gulden und darüber kosten, nur um dem Förster das großmächtige Vergnügen zu bereiten, den Franz einmal unbeschrieen im Wald mit dem Stutzen in der Hand anzutreffen; vielleicht wüsste der Bichler dafür Rat und könne sich so mit leichter Mühe das schöne Stück Geld verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

sehen. In der Haussezeit sind übermäßige Bestellungen im Auslande gemacht worden, und die Leichtigkeit, mit der damals Kredit gewährt wurde, veranlaßte viele Firmen, im Vertrauen auf die Dauer der günstigen Konjunktur, über ihre Kräfte hinauszugehen. Die Wechsel über die großen Lagerbestände wurden erst fällig, als die Banken bereits den Kredit eingeschränkt hatten und als der Absatz zu stocken begann. Daß unter diesen Umständen auch Firmen zusammenbrachen, die bei vorsichtiger Geschäftsgebarung hätten weiterarbeiten können, ist erklärlich. Andere wiederum wurden durch die unsinnige Belastung mit Hausmieten und „Schlüsselgeldern" totgemacht. In der Haussezeit wurde mehr als ein Mietsvertrag selbst bei horrenden Mietspreisen nur gegen ein „Schlüsselgeld" abgeschlossen oder erneuert, das das ganze Geschäftskapital der Firma verschlang. Der plötzliche Niedergang der Konjunktur gab weder die Gelegenheit, das Kapital wieder einzubringen, noch auch, die Miete und die übrigen hohen Unkosten zu verdienen. So mußte liquidiert werden. Ein Glück, daß Rio so zahlreiche ausländische Firmen besitzt, deren Umsicht und Erfahrung sie vor der Ansteckung durch den von der Regierung ausgehenden Größentaumel bewahrte. Andernfalls hätten wir ein wirkliches Débacle erlebt.

Trotz der Besserung der Lage der Konversionskasse hielt die Lustlosigkeit an der Börse an. Immerhin war in Bundesanleihen eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Die von 1909 stiegen von 885$ auf 903$ und wurden weniger angeboten als in der Vorwoche (immerhin betrug der Umsatz noch 559 Stück), und die Apolices Geraes stiegen von 920$ auf 928$. Unbegreiflich ist, daß die fünfprozentige Minasanleihe von 840$ auf 830$ fiel, bei einem Umsatze von 344 Stück: weder die Finanzgebarung noch die politische Lage des großen Staates rechtfertigen das. Die Munizipalanleihe von 1906, die wegen der günstigen Bezugsbedingungen der in Aussicht stehenden neuen Anleihe auf 198$ gesunken war, stieg hingegen bei einem Umsatze von 471 Stück wieder auf 200$. Die Baisse in Aktien des Banco Commercial hielt an: sie sanken bei einem Umsatze von 94 Stück von 185$ auf 180$. Auch Banco do Brasil erzielte bei einem Umsatze von 465 Stück nur 212$ bis 215$. Lotterieaktien sanken von 37$ auf 36$ (Umsatz 500 Stück), Rede Sul Mineira bei gleichem Umsatze von 74$ auf 71$, und endlich das beliebte Spielpapier, die Aktien der Docas da Bahia, bei einem Umsatze von 2500 Stück von 68$ auf 61$. Selbst die Docas de Santos mußten sich ein Sinken des Preises von 550$ auf 540$ gefallen lassen.

Der Kurs blieb unverändert 16 1/8 bei der Bank von Brasilien und 16 3/32 bei den übrigen Banken. Der Goldbestand der Konversionskasse stieg von 293.548:960$575 um 9.401:550$139 auf 302.950:510$714 Reis.

Der neueste Marineskandal. Der Marineminister hat die Herren Admiral Gustavo Garnier, Kontre-Admiral z. D. Ernesto de Souza Leal und Marineauditeur Dr. Mario Buleão mit der Untersuchung des Verbleibs der 400 Contos beauftragt, die ohne Verwendungsnachweis aus den Marinekassen verschwunden sind. Es handelt sich um Personen, die das besondere Vertrauen des Herrn Alexandrino de Alencar genießen. Ob es ihnen aber gelingen wird, den Skandal aufzudecken, ist trotzdem fraglich, denn wahrscheinlich werden zu viele Personen darein verwickelt sein. Und selbst wenn sich ihnen die Möglichkeit der Aufdeckung bietet, werden sie — das ist hundert gegen eins zu wetten — den Schleier des Schweigens über die Affäre breiten müssen, weil die Schuldigen nicht in subalternen Kreisen, sondern unter hohen Offizieren und einflußreichen Politikern zu suchen sein werden.

Die Etatsüberschreitungen. In der letzten Sitzung der Finanzkommission der Deputiertenkammer stand u. a. auch eine Nachforderung des Auswärtigen Amtes zur Erörterung. Es handelte sich um einen Kredit von 200 Contos Gold zu dem Etatstitel „Kostenbeihilfe für die Gesandten". Herr Pereira Nunes als Berichterstatter stellte den Antrag, den Kredit zu bewilligen. Dieser Antrag wurde mit acht gegen zwei Stimmen auch angenommen. Dagegen stimmten die Herren Homero Baptista, der der sehr richtigen Ansicht war, daß die Regierung die Pflicht habe, die Ausgaben nach der Höhe der Etatsbewilligungen einzurichten, und der ferner darauf hinwies, daß dem Auswärtigen Amte aus dem in Frage kommenden Titel noch 79:858$990 zur Verfügung ständen, und der Kommissionsvorsitzende Ribeiro Junqueira, der sich von der Notwendigkeit der Nachforderung nicht überzeugen konnte. Die Mehrheit der Staatsbürger wird sich der Ansicht der beiden Opponenten anschließen, denn solange auf einem Etatstitel noch 79 Contos Gold vorhanden sind, ist es wirklich nicht so eilig mit der Nachbewilligung, und wenn die Regierung guten Willen hätte, so könnte sie in den meisten Fällen mit den Ansätzen des Staatshaushaltes auskommen. Dieser gute Wille fehlt aber, weil man in Regierungskreisen genau weiß, daß das Parlament in Geldfragen nur eine Jasagemaschine ist. Von unseren berühmten „drei Gewalten" fühlen sich zwei, Exekutive und Legislative, durchaus solidarisch: sie sehen den ganzen Betrieb rein als Geschäft an wie jedes andere und hüten sich, einander Schwierigkeiten zu bereiten. Die dritte aber, die richterliche, in der im großen und ganzen nach Unabhängigkeit und Hingabe an die Anforderungen des Berufs zu finden ist, wird von den andern an die Wand gedrückt. Herr Rivadavia Corrêa hat leicht defizitlose Etats aufzustellen, wenn hinterher im Laufe des Etatsjahres das Fehlende, notwendig und überflüssig, nachbewilligt wird.

Wunderschön. In der Nationaldruckerei sollen jetzt nicht weniger als 1500 Personen beschäftigt sein. Zur Zeit der Direktion Alfredo Rocha gab es, so wird geklagt, nur 900 Arbeiter und die Druckerei leistete erheblich mehr. Jetzt stehen die Angestellten einander im Wege, vertrödeln ihre Zeit — und die Arbeit bleibt liegen. Unter den „Angestellten" gibt es welche, die nur ihren Namen in die Liste eintragen und dann wieder davon gehen. Sie bekommen aber alle einen leidlichen Lohn und nennen sich unverdrossen Beamte. Schön, wirklich schön.

Der Verkehrsminister scheint gewillt zu sein, dem Unfuge ein Ende zu machen, der von gewissen Schiffahrtsgesellschaften und Einzelreedern getrieben wird. In unseren Häfen laufen nämlich viele Dampfer ein und aus, die die Regalien von Postdampfern beanspruchen, ohne daß ihnen solche verliehen worden wären oder daß sie die dafür vorgeschriebenen Bedingungen erfüllten. Das bedeutet eine unlautere Konkurrenz für die wirklichen Postdampfer und schädigt außerdem die Einnahmen der Wohltätigkeitsinstitute, denen die Abgaben der nichtprivilegierten Dampfer zum Teil zufliessen. Der Verkehrsminister hat deshalb seinen Kollegen von den Finanzen ersucht, die Zollämter anzuweisen, daß sie ihr Augenmerk auf diesen Punkt richten und die Gebühren ordnungsgemäß einziehen.

Kaffeemarkt. Der Kaffeemarkt zeigte merkwürdiger Weise in der vergangenen Woche eine Baissetendenz, indem der Preis für 15 Kilo Tuyp 7 von 8$ auf 7$800 sank. Wir sagen merkwürdiger Weise, weil nicht nur die Statistik des Weltvorrats, verglichen mit derjenigen des Konsums, zeigt, daß durchaus kein eUberfluß an Kaffee vorhanden ist, sondern auch, weil das Wetter in keiner Weise darnach angetan ist, die Ernteaussichten für das Jahr 1914—15 zu bessern. Mögen die Fröste in São Paulo auch nicht so schlimm gewesen sein, wie von vielleicht interessierter Seite angegeben wurde, so haben sie doch bestimmt einen gewissen Schaden angerichtet; und das andauernd kalte Wetter, das auch die Kaffeedistrikte von Rio de Janeiro und Minas Geraes gerade während der Blüte heimsucht, ist ganz gewiß nicht dazu angetan, die Befruchtung zu fördern.

Die Kommission portugiesischer Monarchisten, die die Sammlungen für das Hochzeitsgeschenk an die Braut D. Manuels, die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen, in die Hand genommen hatte, teilt mit, daß bisher 55:995$500 für diesen Zweck eingingen. Da eine Reihe von Listen noch nicht zurückgelangt ist, so hofft die Kommission, daß die Sammlungen noch den Betrag von 60 Contos erreichen werden.

Die Goyazbahn wird am 15. September eine neue Teilstrecke dem Verkehr übergeben. Es handelt sich um eine 37 Kilometer lange Strecke zwischen den Kilometern 174 und 211, auf der die Stationen Pratinha (Kilometer 196) und Samambaia (Kilometer 211) liegen.

Aus den Bundesstaaten

Paraná. (Eine gestörte Prozession). Am Montag, den 8. sollte in Curityba zu Ehren der Schutzheiligen Nossa Senhora da Luz eine große Prozession stattfinden. Die Prozession sollte von der Katehdrale ausgeehn und diese war vollständig von Menschen gefüllt, als plötzlich ein Mann, anscheinend in einem Wahnsinnsanfall ein Messer zog und das Publikum bedrohte. Eine unbeschreibliche Panik entstand, ein Gedränge, bei dem es Ohnmachtsanfälle und Verletzungen gab. Alles stürmte in der größten Unordnung zur Tür hinaus. — Noch etliche Stunden nach dem unliebsamen Zwischenfall dessenwegen die Prozession ausfiel, suchten viele Männer auf dem Kirchenplatz nach ihren Hüten und Spazierstöcken, die sie bei der Flucht verloren hatten. Wie bei solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt, hatten bei dem Gedränge die wenigsten gewußt, um was es sich handelte. Die Nächststehenden waren vor dem Wahnsinnigen zurückgewichen; der Verrückte hatte zu schreien begonnen und das hatte den Fernstehenden genügt, um kopflos davon zu laufen und einander auf den Hühneraugen herumzutrampeln. Nachher hörte man in der Stadt, daß in der Kirche eine Galerie eingestürzt sei; ein anderer wollte wissen, daß ein Anarchist den Bischof angegriffen habe; ein dritter hat sogar erfahren, daß zwischen dem Bischof und einem Geistlichen es zum Streit gekommen sei und daß der letztere tätlich geworden sei.

Santa Catharina. Ueber einen neuen Indianerüberfall berichtet „Urwb." von Blumenau: „Die Bugerschützer lassen gegenwärtig eine Pikade schlagen, die vom Krauel-Fluß nach dem Canoinhas führt, der bei der Stadt Rio Negro in den gleichnamigen Fluß mündet. Zehn Kilometer vom Beginn der Pikade entfernt ist eine Station errichtet, die wahrscheinlich als „Anziehungsposten" dienen soll. Oberhalb dieser Station machte sich ein Arbeiter in der Pikade zu schaffen. Während er sich gerade bückte, schwirrte aus dem Walde ein Pfeil heran, der ihm das Hemd zerriß und in eine Wurzel neben ihm eindrang. Hätte der Mann aufrecht gestanden, so würde der Pfeil ihn durchbohrt haben. Durch Abschiessen seines Revolvers verscheuchte der Ueberfallene die Wilden. Dann versuchte er den Pfeil aus der Wurzel zu ziehen; aber der Schaft brach ab und die eiserne Spitze blieb stecken. Ohne weiter behelligt zu werden, erreichte der Mann die Station. — Auf die Nachricht von diesem Ueberfall begaben sich Dr. Manoel Miranda, der kürzlich hier eingetroffene Chef des Indianerschutzdienstes, und der Inspektor Abbott am nächsten Tage nach der Station. Am Orte des Ueberfalles fanden sie die in der Wurzel steckengebliebene Pfeilspitze. Herr Dr. Miranda hatte vier zahme Guaranys mitgebracht, durch die er mit den in unsern Wäldern hausenden Indianern in Verbindung treten wollte. Diese weigerten sich jedoch, in den Wald zu gehen, nachdem sie von dem Ueberfall gehört hatten. Die auf der Station beschäftigten Arbeiter erklärten, daß sie unter diesen Umständen nicht bleiben könnten, da ihr Leben gefährdet sei. Wie begründet diese Befürchtung war, sollte sich bald zeigen. Am Sonntag nachmittag zogen vier Mann ab; vorweg ein Junge, der eine Mule trieb, dahinter der Arbeiter Horak und zum Schluß die beiden anderen. Alle, mit Ausnahme von Horak, waren bewaffnet. Plötzlich erhielt Horak einen Pfeilschuß durch den Leib, sodaß er blutend zusammenbrach. Seine erschreckten Begleiter ergriffen die Flucht, der Junge lief der Station zu, während die beiden Männer nach der Hansa zurückkehrten. Am Montag früh gingen von der Hansa Mannschaften in die Pikade, um die Leiche zu suchen. Sie fanden sie völlig entkleidet und eine Uferböschung hinuntergeworfen. Auch die Mule hatten die Wilden getötet und des Gepäcks beraubt. Horak stammte aus Oesterreich und war verheiratet. — Dieser Mord, der dritte, den die Buger seit acht Wochen an drei verschiedenen Stellen des Itajahytales verübt haben, ist gewissermaßen unter den Augen der Bugerschützer geschehen. Werden diese Herren endlich einsehen, daß das bisher befolgte System verfehlt ist, oder werden sie auch in diesem Falle die Mörder durch Geschenke belohnen? Wir hoffen, daß Herr Dr. Miranda eine Lösung finden wird, die nicht nur die Buger, sondern in erster Linie die von ihnen geschädigte zivilisierte Bevölkerung zufriedenstellt. So wie bisher kann es doch wirklich nicht weiter gehen."

Rio Grande do Sul. Der portoalegrenser „Doutschen Zeitung" entnehmen wir: „Das Lehrerkollegium der der Rechtsfakultät angegliederten Handelsschule hat beschlossen, den Absolventen des Kursus den Titel „Baccalaureus der Wirtschafts- und Handelswissenschaften beizulegen und ihnen bei der Entlassungsfeier auch den „symbolischen Ring" der bei Doktorpromotionen herkömmlich ist, zu verleihen. — Die Lex Rivadavia hat bekanntlich mit allen offiziellen akademischen Titeln und Privilegien aufgeräumt; wie sehr sie damit auf dem Holzwege war, wie schroff sie damit einem von uns schon neulich gestreiften Zug der menschlichen Natur zuwiderhandelt, beweisen die zahlreichen Privatanstalten, die sich nun aufs Titelschaffen verlegen." — Der Ex-Minister des Innern, Dr. Rivadavia Correa, handelte nach den Grundsätzen des Positivismus, als er nicht nur alle Titel abschaffte, sondern überhaupt die unbedingte Berufsfreiheit einführte, und nach denselben Grundsätzen wird der Staat Rio Grande do Sul regiert. Deshalb ist es besonders interessant, daß gerade in diesem Staat ein neuer „akademischer Grad" geschaffen wird.

S. Paulo.

Geburtsfest der Königin der Niederlande. Der Konsul der Niederlande, Herr Antonio Zerrenner, hat gestern den Herren Staatssekretären seinen Besuch abgestattet, um für die Glückwünsche zu danken, die ihm anläßlich des Geburtsfestes der Königin Wilhelmine von diesen Herren ausgedrückt wurden.

Finanzsekretariat. Es heißt wieder einmal, daß Herr Dr. Sampaio Vidal die Leitung des Finanzsekretariats, die er jetzt interimistisch versieht, endgiltig übernehmen werde. Wer sein Nachfolger als Justizsekretär werden soll, sei noch nicht bestimmt.

Neuer Fahrplan. Der Herr Ackerbausekretär hat vor einigen Tagen einen neuen Fahrplan für die Sorocabana-Eisenbahn gutgeheißen, der einen großen Fortschritt bedeutet und diese Bahn ihrer Aufgabe als Hauptverbindungsader zwischen Mittel- und Südbrasilien einen bedeutenden Schritt näher bringt. Auf fast allen Linien werden Nachtzüge eingestellt werden und die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind so eingerichtet, daß bessere Anschlüsse mit den übrigen Bahnen erreicht werden können, was für den Durchgangsverkehr von besonderer Wichtigkeit ist. Es wird auf der Hauptlinie bis Bauru' täglich ein Nachtzug verkehren, der auch im Anschluß die Tibagy-Zweigbahn bis zur Station Salto Grande bedient. Ferner wird ein neuer Tageszug bis Botucatu eingerichtet werden, der an allen an dieser Strecke liegenden Stationen halten und Anschlüsse an die Zweigbahnen nach Itararé, Itu', Tieté und Porto Martins bringen wird. Gleichzeitig werden die nur bei Bedarf verkehrenden gemischten Züge nach Avaré und S. Manoel an diesen Zug der Hauptlinie Anschluß bekommen. Es wird schließlich noch ein besonderer Zug eingerichtet werden, um einen ununterbrochenen Anschlußverkehr aufrecht zu erhalten zwischen den Zügen der Sorocabana und denjenigen der S. Paulo-Rio Grande und Rio Grande Auxiliaire-Eisenbahn. Auf diese Weise wird eine durchgehende Verbindung zwischen São Paulo und Porto Alegre hergestellt werden, deren Fahrtdauer 70 Stunden betragen wird.

Der achte Vortrag des Herrn Prof. Reiss über die wissenschaftliche Polizei war besonders wichtig. Der Gegenstand dieses Vortrages, der Mittwoch abend gehalten wurde, war die Zunahme der Verbrechen. Herr Prof. Reiss zählte verschiedene Ursachen dieser unangenehmen Erscheinung auf. Er nannte unter anderen die krankhafte Eitelkeit der Leute, das Verlangen nach einem kurzen Ruhm, das viele nicht ganz normale, der Suggestion zugängliche Leute antreibe, berühmten Verbrechern nachzutun. Diesem Uebel könne nur dadurch gesteuert werden, daß die Presse von den Verbrechen möglichst kurze Notiz nehme. Dieser Rat war sehr angebracht, denn auch hier — und in Rio ed Janeiro mehr als in São Paulo — werden die Verbrechen von der Presse nicht nur bis aufs äußerste ausgebeutet, sondern sogar noch aufgebauscht, noch furchtbarer gemacht als sie eigentlich waren. So erinnern wir uns, daß einige Zeitungen sich nicht damit bugnügten, über den Mord in der Rua Fluminense alle Einzelheiten novellistisch zu beschreiben, sondern daß sie so weit gingen, die Szenen, die man als möglich annahm, zu „rekonstrieren". Zu diesem Zweck ließ eine Zeitungsredaktion von zwei Schauspielern und einer Schauspielerin das Verbrechen gerade so, wie der Mörder es beschrieben hatte, darstellen und die Akteure wurden dabei photographiert. — Daß auf eine solche Weise dem Verbrecehr ein Ruhm verschafft wird, den er nicht verdient, ist klar. — In einem anderen Teil seines interessanten Vortrags verbreitete sich Herr Prof. Reiss über die Kientöppe als Agenten des Verbrechens und dann sprach er von der Reglementierung der Prostitution. Gegen diese Maßnahme haben gewisse sich konservativ nennende Kreise immer gesträubt mit der Begründung, daß die Reglementierung eine indirekte Gutheißung sei. Hoffentlich gelingt es Herrn Prof. Reiss, die Autoritäten zu einer anderen Ansicht zu bekehren. Es ist sehr notwendig geworden.

Zivilpolizei. Das Staatssekretariat hat bekanntlich in Portugal Mannschaften für die Zivilpolizei kontrahiert. Diese sind jetzt hier eingetroffen und sollen in aller Kürze in den Dienst treten. Hoffen wir, daß sie den Erwartungen entsprechen.

Pockenlymphe. Das Staatssekretariat des Innern hat an die Sanitätsdirektorien in Natal und Parahyba große Quantitäten Pockenlymphe gesandt, die dort erbeten wurde.

Ein Messerheld verhaftet. Gestern abend wurde der Syrier Raphael Chueri, ein bekannter Unruhestifter verhaftet, als er gerade gegen einen Polizisten das Messer zog. Der Fall ist ein Musterbeispiel, mit welchen renitenten Elementen die Polizei manchmal zu tun hat. Auf der Rua 25 de Março näherte sich dem diensttuenden Polizisten um 11 Uhr abends eine Frau und frug nach irgend einer Straße. Bei der Erklärung des Weges gestikulierte der Polizist, wie es bei solchen Fällen zu geschehen pflegt, denn jeder Mensch ist instinktiv bemüht, den Weg nicht nur zu sagen, sondern auch zu zeigen, und deshalb markierte er die Ecken, die zu passieren sind, in der Luft. Als der Polizist gerade am Wegerklären war, ging der genannte Syrier vorbei und dieser bildete sich ein, der Ordnungswächter wolle die Frau mißhandeln. Chueri ging deshalb auf den Soldaten zu und schrie ihn an, er sollte die Frau loslassen. Der Polizist war nicht minder überrascht als die Frau, und bevor er dem rabiaten Syrier etwas erwidern konnte, hatte dieser auch schon ein Messer gezogen. Glücklicherweise befand sich in der Nähe noch ein anderer Polizist, der seinem bedrängten Kollegen zu Hilfe eilte. Bei dem darauf entspinnenden Kampf wurde der später hinzukommende Polizist von dem Messer des Syriers an der Hand verletzt. Schließlich gelang es den Polizisten, Chueri zu überwältigen. Auf der Polizei wurde gegen ihn das Protokoll der Verhaftung in flagranti aufgenommen. — Raphael Chueri ist übrigens ein alter Bekannter der Polizei, denn es sei nicht das erste Mal gewesen, daß er mit seinem Messer herumfuchtelte.

Ueberfahren. Gestern Vormittag wurde in der Rua Tres Rios ein siebenjähriger Knabe von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen, bevor die Nummer seines Wagens festgestellt worden war.

Eisenbahnen. Die Companhia Paulista hat die Regierung um Verlängerung des Termins ersucht, an dem die Arbeiten am Bau der Linie Nova Odessa-Piracicaba beginnen soll.

Ein sonderbarer Kauz scheint der Polizeialferes Ruffo zu sein. Gestern abend traf er auf der Varzea do Carmo den Uhrmacher Pery de Azevedo, der eine Wanduhr unterm Arme trug, die er ihrem Eigentümer abliefern wollte. Dabei ging in dem Kopf des Vertreters der Staatsgewalt ein Licht auf und er wollte etwas Sherloek Holmes spielen. Der Mann konnte nur ein Dieb sein. Er nahm ihn gefangen und schleppte ihn zur Zentralpolizei, wo sich die Sache aufklärte. — Diesem Herrn Alferes sollte einmal der Standpunkt klar gemacht werden.

Konzert im Luz-Garten. Heute abend gibt die Musikkapelle der Staatspolizei im Luz-Garten das übliche Donnerstagskonzert mit folgendem Programm: Bizet, Potpouri aus Carmen"; Resch, Stille Liebe, Gavotte; Weber, Sinfonie aus „Eurianthe"; Leoncavallo, erster Akt aus „Pagliccі"; Mascagni, Hymne an die Sonne aus „Iris" und Teicke, „Borussia", Marsch.

Munizipien

Iguape. Für die japanische Kolonisation, deren Wert man noch gar nicht kennt, scheinen in vielen Kreisen große Sympathien vorhanden zu sein. So hat sich die Munizipalkammer von Iguape entschlossen, der japanischen Kolonisationsgesellschaft am Rio Ribeira eine große Fläche ausgezeichneter Ländereien zu schenken, damit sie diese mit japanischen Kolonisten besiedle, und diese Schenkung wird von allen Seiten gutgeheißen.

Barretos. In der Ortschaft Collina, Munizip Barretos, wurde am 8. ds. eine furchtbare Mordtat verübt. Ein gewisser Antonio Ferreira Gonçalves ging ziemlich angetrunken über die Straße, als er einen Neger namens Jeronymo lachen hörte. In seinem Dusel bildete er sich ein, daß der Schwarze über ihn lache und er schoß ihn nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

Lesen Sie
die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Kabelnachrichten vom 10. September

Deutschland.

— Der deutsch-argentinische Verein wird dem argentinischen Generalstabschef nach der Parade der kaiserlichen Garde, der er beiwohnen wird, ein Festessen geben, zu dem viele deutsche Offiziere geladen sein werden.

— Die Katastrophe des Lenkballons „L" wurde durch einen Wirbelwind verursacht, der ihn plötzlich überraschte und in die Wellen schleuderte. Kurz vor der Katastrophe hatten sich mehrere Marineoffiziere an Bord des Lenkballons befunden und sie wurden schon mit zu den Vermißten gezählt, als man erfuhr, daß sie einige Minuten früher ausgestiegen waren. Die Zahl der Toten beträgt nach neuesten Angaben dreizehn, die der Geretteten sieben. Sowohl unter den Toten wie unter den Geretteten befinden sich mehrere Offiziere. — Bis jetzt sind vier Leichen geborgen worden, darunter die der Hauptleute Metzger und Harms.

Oesterreich-Ungarn.

— Der in Wien tagende Zionistenkongreß hat die Gründung einer jüdischen Universität in Jerusalem beschlossen. Es wurde ein Komitee eingesetzt, das dieses Projekt studieren wird.

— Der italienische Minister des Aeußern, Marquis Di San Giuliano, wird am 19. Oktober in Salzburg eintreffen und eine wichtige Zusammenkunft mit seinem österreichischen Kollegen, Graf Berchtold, haben.

Italien.

— In Rom dauern die irredentistischen Manifestationen fort. Die zentralen Straßen der Stadt sind vom Militär besetzt, denn man will verhindern, daß die Manifestanten vor die österreichisch-ungarische Botschaft ziehen.

Frankreich.

Die Franzosen haben wieder einen Grund zur Aufregung. Der griechische König, der bei der Abnahme des preußischen Marschallstabes, ohne die pariser Tintenkulis um Erlaubnis gefragt zu haben, sich die Bemerkung erlaubte, daß die preussische Militärinstruktion auch etwas zu den letzten griechischen Siegen beigetragen habe, ins Fetttöpfchen getreten. Verschiedene französische Blätter verlangen, daß die französischen Offiziere aus Griechenland abgerufen werden sollen.

Portugal.

— In mehreren portugiesischen Städten wird der Abwechslung halber wieder gestreikt. Man befürchtet, daß es wieder zu Unruhen kommen wird.

Niederlande.

— In Amsterdam wütete ein furchtbarer Brand. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Rußland.

— Im Hafen von Reval explodierte an Bord des Torpedobootes „Pritku" eine Kanone. Dabei wurden zwei Matrosen getötet.

Rumänien.

— In den letzten Tagen sind in Bukarest ca. 700 Cholerafälle vorgekommen. Die Zahl der Todesfälle ist ebenfalls sehr groß.

England.

— Die Aktien der „Brasil Railway" sind wieder bedeutend gefallen. Man erwartet die Veröffentlichung des Jahresberichtes der genannten Eisenbahngesellschaft.

Vereinigte Staaten.

— Der wegen seiner Flucht aus einer Irrenanstalt vielgenannte Millionär Harry Thaw ist von der kanadischen Regierung an die Grenze von Verbont gebracht worden. Man weiß aber nicht, ob er dort von der amerikanischen Polizei in Empfang genommen oder freigelassen worden ist.

Briefkasten.

Karl G. in S. Zur Beantwortung [illegible] kastennotiz eignet sich Ihre Frage [illegible] den Ihnen daher auf briefl[illegible] Aufklärung zukommen lassen.

F. B. K. Das „Made in Germany" [illegible] englische Markenschutzgesetz vom 23. [illegible] 1887 zurückzuführen, welches vorschrieb, daß alle in England anlangenden fremden Waren mit einer Bezeichnung des Ursprungslandes versehen sein müssen. Diese Bestimmung war ursprünglich gegen Deutschland gemünzt, hatte aber bald — als sich die deutschen Fabrikate immer größere Absatzgebiete eroberten — gerade die entgegengesetzte Wirkung. Eine ähnliche Bestimmung existiert in den Vereinigten Staaten und in Frankreich.

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz :: Ausgezeichnetes Klima :: 1200 m über dem Meeresspiegel
Radioaktive schwefelhaltige Thermalquellen 45° c. :: Theater, Orchester,
Sportplätze und andere Unterhaltungen :: Schöne Ausflüge
Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur
:: August Anfang der Saison ::

Hotel das Thermas

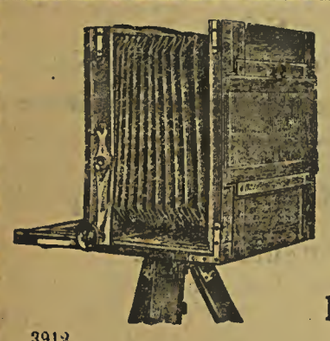
vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern :: Zimmer mit Pension 10$000 :: Thermenbad I. Klasse 2$000 :: Ausgezeichnete französiche und nationale Küche :: Spezial-Abteilung für Familien :: Spielplätze für Kinder und Sportplätze :: Spezialärzte im Etablissement
Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten
Anwendung von 606 u 904

Bade- und Trink-Kur

Heilindikationen: Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnenscheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperioden u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngries u. Harnsand; bei Neuralgien u. Neuritien (speziell Ischias mit und ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- und Perimeritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de PoPços de Caldas
Direktor: José J. Piffer



3912

Comptoir Geral de Photographia

Nogara & Rosetti

Nachf. von Gallina & Co.

Rua Boa Vista Nr. 38-B - São Paulo

Neue Sendung, direkt importiert

Artikel der bestbekannten Fabrik „KODAK" in Rochester u. London, wie: **Papiere, Platten, Photogr. Artikel usw.** Eingetroffen sind auch die Artikel der Fabrik „PAGET PRIZE".

Man verlange den Katalog Nr. 15! Postfach Nr. 50

Um bekannt zu bleiben

muss man ständig inserieren.

Ländereien

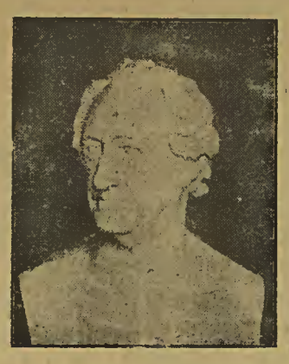
zu billigsten Preisen

in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkaufe auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560

Nur für Damen

Institut de Massage
(Beauté et Manicure)
von Babette Stein, Rua Ces Motta 63, São Paulo

Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen :: naturgemässer Heilweise :: Hydro- und Elektro Therapie 1885



Goethe-Haus

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung
Druck- und Verlagsanstalt

São Paulo, Rua do Rosario 24, Caixa postal Y
Campinas, Rua Dr. Costa Aguiar 24. Caixa 145
Santos, Praça dos Andradas No. 33
Rio de Janeiro, Rua do Ouvidor 55, Caixa 461
Curityba, Eröffnung demnächst.

••••

Das GOETE-HAUS liefert sämtliche deutsche und andersprachige Zeitschriften, Bücher, Musikalien und Kunstblätter
ZU DEN ORIGINALPREISEN DER VERLEGER
— OHNE IRGENDWELCHEN AUFSCHLAG —
mit direktem Postversand an jede aufgegebene Adresse nach allen Orten Brasiliens.
Bestellungen werden pünktlich ausgeführt.

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt
Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstaustellungen in Europa etc etc.
Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

124 **Chapelaria allema** 124

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen

Herren- und Kinder-Hüten

verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinenhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.

Schirme und Stöcke

in allen Qualitäten. Enormes Lager von Stöcken aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein

William Dammenhain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

124 124

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol

Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die

Pharmacia Santa Cecilia

Lopes & Senna

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.
In Rio de Janeiro:
Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 43
Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von **Keuchhusten.**
Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer Depositäre in S. Paulo

João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.

Charutos Dannemann

Victoria
Bouquets
Perlitos

Café Suisso

Rua 15 de Novembro 11
S Paulo

Erstklassiges Etablissement
Die ganze Nacht geöffnet

Spezial Diners - Reine Milch - Feine, verschiedenartige Getränke - LUNCHS - Warme Sandwichs etc. etc. für Feinschmecker - Cocktails etc. etc.

Souza Brandão & Teixeira

The Berlitz School of Languages

Einzige Bevollmächtigte durch Professor M. D Berlitz
Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo
Preise der Lektionen:

	30 Lektionen	60 Lektionen	100 Lektionen
1 Schüler	150.—	270.—	400.—
2 Schüler, jeder	90.—	170.—	250.—
3 „ „	75.—	140.—	200.—
4 „ „	60.—	100.—	150.—

Kurse für 8 Personen
Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte
3 Mal per Woche — 1 Stunde
Monat 20$ | 3 Monate 55$ | 6 Monate 100$ | 12 Monate 180$
Kurs für 6 Personen
3 Mal per Woche — 1 Stunde
1 Monat 25$ | 3 Monate 70$ | 6 Monate 130$
Spezial-Kurs für Damen nachmittags
1 Monat 30$ | 6 Monate 150$ | 12 Monate 250$
Probe-Lektion gratis
Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen. Preise nach Uebereinkunft.
Einschreibung das ganze Jahr geöffnet.
Von 8 Uhr morgens bis 9½ abends sind bis jetzt 31 Kurse eingerichtet.

Restaurant und Konditorei MIGUEL PINONI

47 Rua São Bento 47 :: São Paulo

Spezialhaus seiner Art — Restaurant erster Ordnung mit Menus — Geöffnet bis 2 Uhr morgens — Mässige Preise
Kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag

Bäcker und Private

sollten nur noch backen mit

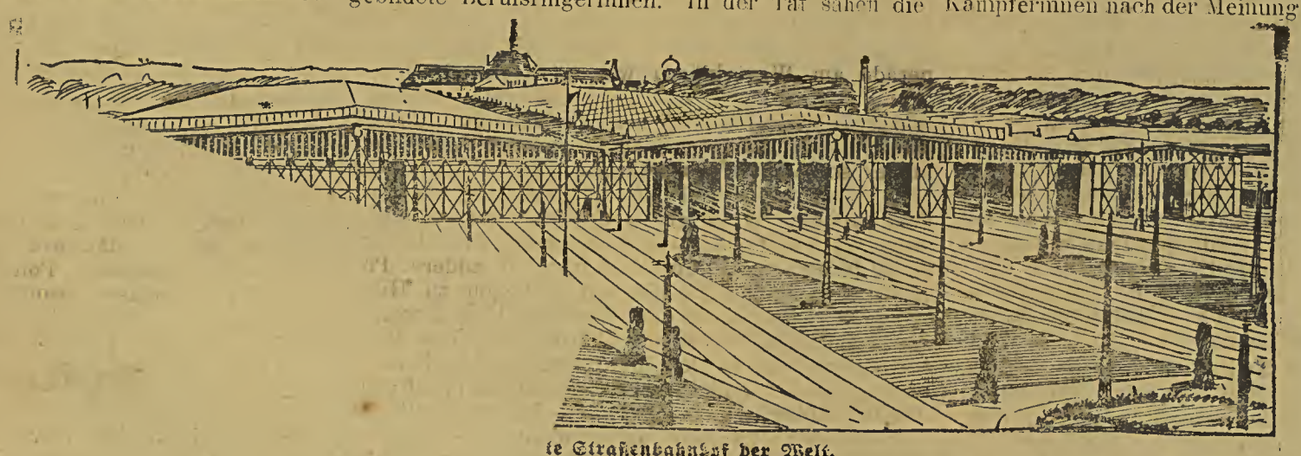
Fermento seco, marca Nacional

eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar, durch „Analyse do Laboratorio Nacional" anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen. Bäcker erhalten Proben gratis. Für den Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Bolachas in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Vendisten.

Fabrik: C. Monfort, Petropolis, Caixa 6.
Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro
Rua do Ouvidor Nr. 57

Vermischtes

Damenringkämpfe. In der „Köln. Ztg." findet sich folgende Betrachtung: Die erste Veranstaltung, die ich unter diesem Titel sah, hatte wenig Sportliches an sich, sie fällt überhaupt in eine Zeit, wo man den Sport bei uns noch nicht so verzweifelt ernst nahm. In einer Kirmesbude führten zwei in schmutzige Trikots gehüllte, etwas unförmige Damen auf einem unwillig knackenden Brettergerüst eine ziemlich regellose, nicht allzu anstrengende Balgerei aus. Das Publikum nahm die Sache ebensowenig ernst wie die ringenden Damen und wartete, wie nicht mißzuverstehende Zurufe bedieses Unternehmens bedingten großspurigen Aufmachung. Statt der zwei Damen waren es deren etwa ein Dutzend, die zu den Klängen eines Trompeterkorps auf der unter freiem Himmel aufgeschlagenen Rundbühne aufzogen. Der Impresario stellte sie einzeln vor; da es sich um ein internationales Preisringen handelte, vertraten die Kämpferinnen die verschiedensten Nationen, von Rußland und Italien bis zur Thieboldsgasse. Uebrigens, versicherte der Herr in gereiztem Ton, handle es sich nicht, wie schändlicherweise behauptet werde, um einen Schwindel, sondern die Kämpfe würden nach den Regeln irgendeiner mir unbekannten Sportbehörde ausgefochten, und die Damen seien sämtlich ausgebildete Berufsringerinnen. In der Tat sahen die nicht gut sehen konnten, leisteten der Aufforderung Folge, um einen günstigen Platz zu bekommen. Sie stellten sich, unter dem Gelächter des Publikums, im Hintergrund auf und verhielten sich in der Tat so unparteiisch wie möglich, denn sie taten und sagten gar nichts, so daß bei strittigen Vorkommnissen einige Male aus der Zuschauermenge die neckische Frage an sie erging, ob sie vielleicht eingeschlafen wären. In der Tat nahm das den ganzen Platz um das Podium erfüllende und in den anliegenden Wirtschaften auf den Stühlen stehende Publikum lebhaften Anteil an den Kämpfen, wenn dieser sich auch meist in das Gewand des Spottes zu hüllen bestrebt war. Waren die Anstrengungen der Kämpferinnen nach der Meinung der Zuschauer nicht zweimal stattfindenden Kämpfe häufiger besucht haben mußten. Allerdings folgte die große Menge und besonders der recht zahlreiche weibliche Teil des Publikums der Balgerei weniger mit Verständnis der Einzelheiten als mit einer sich steigernden Spannung auf den Ausgang; daß aber von den Hüterinnen frommer Zucht, den sanften Frauen und zarten Mädchen, eine sich von dem immerhin recht zweifelhaften Schauspiel abgestoßen gefühlt hätte, konnte ich nicht beobachten. Niemand wankte vom Platz, ehe der letzte Kampf ausgefochten war, und die Siegerin, einen Regenmantel über die glorreichen und zerschundenen Glieder geworfen, vom Podium herabstieg in die Menge, um Trinkgeld einzusammeln und ihr Ansichtskartenporträt zu verkaufen. Als ich ihr von der Anstrengung gerötetes, schwitzendes Marktweibergesicht mit dem zerzausten Haar dicht vor mir sah, da ergriff mich ein Gefühl tiefer Beschämung. Dieser Frau, deren dreistem Bettelblick jetzt die Zuschauer mit einer verächtlichen Scheu aus dem Wege gingen, hatte soeben die wohl tausendköpfige Menge, wenn auch in der flüchtigen, so doch durchaus nicht erheuchelten Begeisterung zugejubelt. Bittere Gedanken über den Ruhm und über den Wert des öffentlichen Beifalls drängten sich mir auf. Durch nichts ist das Interesse und der Beifall der Menge leichter und sicherer zu erringen, als indem man ihren sich allezeit gleichbleibenden niedern Instinkten entgegenkommt, zugleich aber verachtet sie auch wieder den, der sich, um ihren Beifall zu erringen, auf solche Weise erniedrigt. Aber solche Betrachtungen kamen mir dann selbst etwas zu ernst vor für ein Damenpreisringen im Vergnügungspark, und ich hatte ja die Rutschbahn und den Hexenkessel nah genug, um sie auf und bequeme und billige Weise los zu werden.



ie Straßenbahnhof der Welt.
e Bahnhof der Großen Berliner Straßenbahn in Betrieb genommen. Die Halle des t, sie bietet Raum für 500 Wagen, die auf 26 Gleisen nebeneinander aufgestellt werden können.

nen in der lose sitzenden, ärmellosen eng anliegenden schwarzen Kniehose eh als verführerisch aus, die nackten die Spuren früherer Kämpfe in schwarzlichen und braungelben Flecken, und erschien auch eins der Gesichter ein der Form gerückt. Nachdem zwei von pferinnen die verbotenen Griffe vorgetten, forderte der Impresario zwei Herren Publikum auf, das Podium zu besteigen, Unparteiische zu walten. Ein paar schäbigt gekleidete Jünglinge, die offenbar unten ernsthaft genug, so fehlte es nicht an abfälligen Bemerkungen, und gerieten zwei wirklich oder scheinbar in Kampfhitze, so machte sich die gesteigerte Aufregung im Publikum in hetzenden oder auch in beifälligen Ausrufen Luft, die deutlich verrieten, daß man bei Berufsringerinnen kein besonderes Zartgefühl voraussetzte. Uebrigens hörte ich auch aus Gesprächen in meiner Umgebung, daß manche Zuschauer die Ringerinnen mit Namen kannten und genau auszusagen wußten, ob sie schon mehrfach gesiegt hatten, und ob sie der Gegnerin überlegen waren, ein Zeichen, daß diese Personen die täglich

Inserate

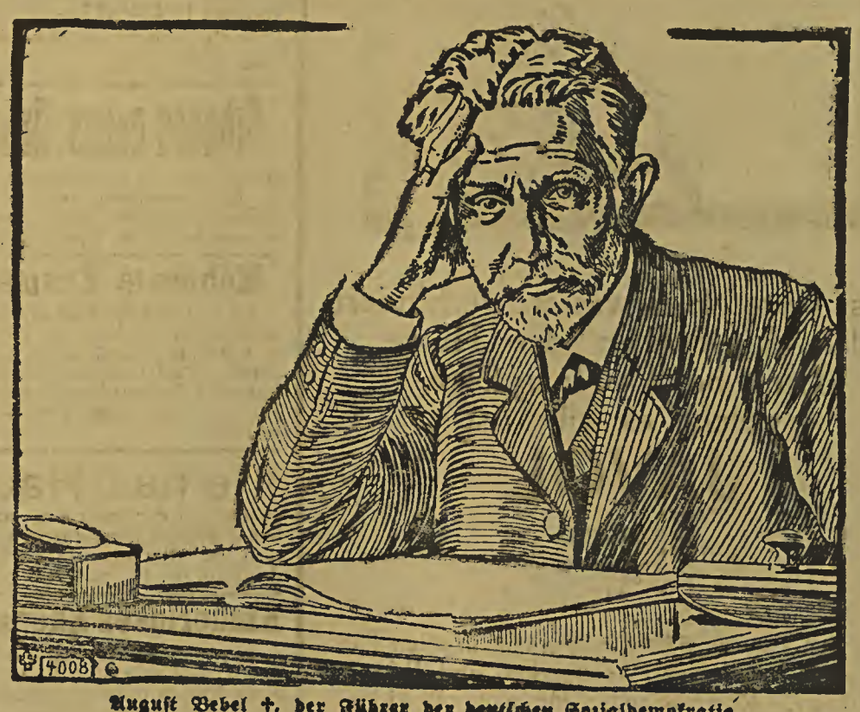
welche in den Kreisen des kaufkräftigen Publikums eine weite Verbreitung finden sollen, können dies erreichen durch oftmaliges Erscheinen in der

Deutschen Zeitung

Diverse Nachrichten

Der Reichtum der russischen Klöster. Die russische Regierung hat, wie aus St. Petersburg berichtet wird, über den Reichtum der russischen Klöster jetzt Erhebungen veranstaltet, da Gerüchte von fabelhaften Schätzen, die in den Klöstern verborgen wären, im Volke verbreitet waren. Man sprach sogar davon, daß 8 bis 10.000 Millionen Rubel als Mindestgrenze angenommen werden mußten. Die Reichsduma hat darum bei Gelegenheit der Beratung des Etats des Heligen Synods ersucht, daß darüber Mitteilungen gesammelt würden. Die Ergebnisse sind aber sehr überraschend, da angeblich nach den Mitteilungen der Klöster nur insgesamt 61.315.000 Rubel in allen Klöstern vorhanden waren. Im ganzen verfügt Rußland über 873 Mönchs- und Nonnenklöster, die zusammen über 20.627.286 Rubel Einnahme verfügten. Die Einnahmen aus den Ländereien und Liegenschaften betrugen 8 Millionen Rubel, so daß die Ländereien mit ungefähr 209 Millionen Rubel bezeichnet werden können. Die Ausgaben betrugen im letzten Jahre rund 18 Millionen. Davon war der größte Posten, nämlich 7 Millionen Rubel, für die Unterhaltung der Erzbischöfe und der Klosterbrüderschaften bestimmt. Der Unterhalt für die geistlichen Lehranstalten kostete 287 Millionen Rubel und stellte somit den geringsten Posten dar, da selbst der Posten für Wein höher ist. Man wird ohne Zweifel diesen Angaben mit Mißtrauen begegenen müssen. Es ist erwiesen, daß manche Heiligenbilder allein durch ihren Diamanten- und Goldreichtum einen Wert von einer Million Rubel darstellen. Ferner ist das Troizka-Kloster derart luxuriös ausgestattet, daß Millionen allein zur Unterhaltung aufgewendet werden müssen. Im Troizka-Kloster soll sich allein ein Schatz von 550 Millionen Rubel befinden, was nach dem ganzen Aeußern des Klosters auch ziemlich glaubwürdig klingt. An Diamanten hat das Troizka-Kloster sicherlich ein Vermögen von 20—30 Millionen, so daß die Erhebungen nicht ganz richtig sein werden.

Aus den Pfarrerjahren des Papstes Pius. In aller Stille hat Pius X. sein Jubiläum als Papst begangen, zehn Jahre sind verflossen, seit er den Stuhl Petri bestieg, und mit diesem festlichen Tage sind nun auch die stillen Befürchtungen mancher abergläubischer Gemüter widerlegt, die aus dem Verweilen des Papstes in seinen früheren Aemtern sorgenvoll Schlüsse auf sein Pontifikat ziehen mochten. Neun Jahre lang war Pius X. Patriarch von Venedig, neun Jahre lang Bischof von Mantua, neun Jahre Kanonikus und neun Jahre wirkte er als schlichter Landpfarrer. Er zählte 23 Jahre, als er im Dome von Castelfranco zum Priester geweiht wurde. Es war eine rührende Szene, als nach der Zeremonie die alte Mutter des neuen Priesters auf ihren Sohn zuschritt und niederkniete, um dem jungen Diener des Herrn die Hand zu küssen. Der junge Sarto konnte seinen Gefühlen nicht widerstehen, weinend schloß er seine Mutter in die Arme, küßte sie und hielt sie lange umschlungen, ehe er sie endlich wieder freigab. Ein beseheidenes Festmahl folgte, und als man dabei auf das Wohl des neuen Geistlichen trank, lachte Don Giuseppe und erklärte heiter: „Ja, so weit bin ich gekommen, aber weiter geht es nicht, denn es fehlen die Mittel". Als er dann in seiner Pfarrei die Amtspflichten übernahm, kannte nach dem Zeugnis aller, die den heutigen Papst in jener Zeit sahen, seine Hingabe an seinen Beruf und sein Pflichteifer keine Grenzen. Kein Weg schien ihm zu weit, keine Mühe zu groß, wo immer eine Predigt gewünscht und ein Verlangen nach dem Wort Gottes auftauchte, erschien der junge Pfarrer und die Anstrengungen, die ihm die Ausdehnung seines ländlichen Amtsbereiches dabei auferlegte, wurden mit jener heiteren Selbstverständlichkeit ertragen, die ihm sein ganzes Leben begleitete. In einem aber unterschied er sich von den meisten seiner Amtsgenossen: wenn er bei festlichen Gelegenheiten, bei Hochzeiten oder Taufen erschien und seine Priesterpflicht erfüllte, nie war er nach der Feier dazu zu bewegen, an dem folgenden Festmahl teilzunehmen. Dann lächelte er den Pfarrkindern, die ihn gerne an der Tafel in ihrer Mitte gesehen hätten, freundlich zu und dankte herzlich, aber er schüttelte den Kopf: „Nein, nein, Ihr wollt mich verwöhnen und in den Tagen, die dann folgen, würde ich am Ende Huhn und Leckerbissen vermissen". Als er in Tombolo als Pfarrer tätig war, fehlte eines Tages das Geld zur Bestreitung notwendigster Ausgaben und Don Giuseppe sah sich genötigt, sich einige wenige Lire zu leihen, die er von seiner ersten Extraeinnahme zurückzuzahlen versprach. Und er war pünktlich, zwei Tage später segnete er eine Ehe ein und sofort brachte er dem Gläubiger die entliehenen Soldi zurück. „Es hätte mir weh getan, wenn es die Soldi eines Begräbnisses gewesen wären", erklärte er, während der Gläubiger lächelte, als wollte er sagen: „Für mich wäre das einerlei gewesen".



August Bebel †, der Führer der deutschen Sozialdemokratie.

Der „vegetarische" Kater. Die Vegetarier können stolz sein und mit noch mehr Verachtung als seither auf ihre fleischessenden Mitmenschen herabsehen. Denn daß ein Hund zuweilen Gras frißt — im Volksmund heißt's: es gibt Regen — ist nichts Seltenes. Daß aber eine Katze, dieser ausgesprochene Raubtiertyp, rein vegetarisch lebt, dürfte doch sehr vereinzelt vorkommen. Kam da jüngst ein Bekannter zu mir: „Sie interessieren sich doch so für die Tiere, kommen Sie einmal mit, ich will Ihnen einen Vegetarier unter den Katzen vorstellen, der lieber gekochte gelbe Rüben und geröstete Kartoffeln frißt — Verzeihung: „ißt" — als saftige Rumsteaks und Mausebraten!" Wir waren dann bald in der Behausung einer liebenswürdigen Dame, die die glückliche Besitzerin dieses „humanistischen" Raubtieres ist. Das Tier bot einen geradezu entzückend imposanten Anblick. So hoch auf den Beinen wie ein junger Tiger, noch ganz diese echte, reine Katzenart, wie man sie auf assyrischen und babylonischen Steinreliefs dargestellt sieht: in den Bewegungen: am Boden kriechend, oder stolz schreitend, oder in Ruhe dasitzend, wie ein rätselhaftes Phänomen; alles glich diesen uralten, frühesten Skulpturen. Der große, runde Kopf mit den grünen, dämonischen Phosphoraugen, diese leicht rötliche Nase mit den mächtigen Schnurrhaaren darunter! welch ein Stückchen unheimlichster, echtester, magischer Plastik — jedoch nicht starr wie diese, sondern von innen heraus glühend, sprühend. Ein Fell, weich und glänzend und so schwarz wie eine Nacht im tiefsten Kamerun, und wenn die Hand darüber hinstrich, knisterten leise die elektrischen Fünkchen. Der selige Kater Murr Hoffmanns hätte seine helle Freude an diesem Prachtexemplar gehabt. Der Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch dieses Tieres aber besteht aus Hülsenfrüchten, Gemüsen und Milch, und nach seinem Aeußeren zu schließen, muß es sich äußerst wohl dabei fühlen, denn es gab Sprünge zu sehen vom Stuhl auf den Tisch und Schrank, daß es eine wahre Lust war. Der Herr Kater soll einmal als Jüngling — heute steht er im besten Mannesalter — im rechten Hinterbein Rheumatismus gehabt haben, und seine Herrin entzog ihm deshalb nach und nach die Fleischkost. Mein Bekannter hatte verschiedene kleinere Paketchen — darunter auch eins mit kaltem Aufschnitt — bei sich. Diese alle legte er beim Eintritt in den „Salon" des vierbeinigen Herrn „Vegetariers" auf ein Tischchen, auf dem letzterer für gewöhnlich sein Mittagschläfchen hielt. — Die liebenswürdige Dame und kunstbegeisterte Sammlerin dazu hatte uns noch verschiedene antike Möbelstücke und Bilder zu zeigen — auch ein Täßchen Kaffee gab's noch auf der Diele, und so, unter Plaudern und Betrachten verstrich die Zeit und es hieß aufbrechen, die Pakete holen und dem Herrn Kater noch Adieu sagen. Aber welch' ein Anblick bot sich uns! Nein, das hätte nicht kommen dürfen! Der, ob seiner Fleischenthaltsamkeit vorher so verehrte und angestaunte schwarze Herr mit seiner noch viel schwärzeren Seele, saß gierig schmatzend auf dem Tischchen und war gerade bei der letzten Preßkopfscheibe des Paketchens mit dem kalten Aufschnitt angekommen. — Das Fräulein meinte gelassen: „Sehen Sie, meine Herren, das Raubtier bricht doch ab und zu wieder hervor — es steckt eben so drin". — „Ja", sagte mein Freund: „Es steckt nun mal eben drin, tief im Innern", setzte er bedeutungsvoll hinzu.

Verdächtig. Schuhmacher (zu einem Vater, dessen auffallend langohrigen Sprossen er in die Lehre nehmen soll): „Hat Ihr Sohn wirklich noch gar keine — Vorkenntnisse in der Schuhmacherei?"

Gerüstet. Kommerzienrat Schlaumeier (an seine in Nizza weilende Frau): „Liebe Frau! Du hast unsere Ella mit einem glänzend auftretenden Kavalier verlobt? Mein eventueller Segen und ein gewiegter Detektiv sind unterwegs!"

Bekanntmachung

Sekretariat des Ackerbaus, Handels und der öffentlichen Arbeiten im Staate São Paulo.

Direktion der Verwaltung der Regierungsländereien, Kolonisation und Einwanderung.

In der Nähe der Hauptstadt und an anderen Punkten des Staates sind in letzterer Zeit viele Landstrecken, welche als der Regierung gehörig (devolutas) zu betrachten sind, von Privatleuten eingezäunt worden. Ich bringe deshalb, hiermit zur öffentlichen Kenntnis, damit Niemand Unwissenheit vorschützen kann, dass ein derartiges Einzäunen von Landstrecken nicht als gültig betrachtet werden wird. Ausserdem werden alle darauf vorgenommenen Verbesserungen und Einrichtungen als nicht gemacht angesehen werden. Diese Verordnung geschieht in Ausführung der Bestimmungen des Artikels 155 des Reglements, welches zusammen mit dem Dekret No. 734 vom 5. Januar 1900 veröffentlicht wurde und folgendes vorschreibt:

Alle Besitzergreifungen von Ländereien, welche nach dem 22. Juni 1895 ausgeführt wurden, sind als ungültig und strafbar zu betrachten. 0543

Victor Strauss 1840
Deutscher Zahnarzt
Largo do Thesouro 1
Ecke Rua 15 de Novembro
Palacio Bamberg
1. Etage Saal No. 2.

Mellin's Food
aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.
Agenten: 259
Nossack & Co. — Santos

Geschäftsverlegung!

Hiermit bringe ich meiner geschätzten Kundschaft, sowie dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Geschäft von der Rua Conceição Nr. 16 nach der

Rua dos Protestantes 5

verlegt habe. Durch bedeutende maschinelle, sowie moderne technische Einrichtungen bin ich in der Lage als Spezialität alle Arbeiten in Relief auf Karton, Pappe, Leder, Holz, Cellelouid, Horn, Metall etc., sowie geprägte Plakate, Kalenderrücken und andere Reklame-Artikel in effektvoller und künstlerischer Ausführung herzustellen. Interessenten stehen Muster und Preise gern zu Diensten.

Kunstgewerbehaus IDAI
Propr.: Henrique Franke
Caixa Postal 928

Zahnarzt
Dr. Alvaro Moraes
Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von 5$ an. Goldkronen von 25$ an. Stiftzähne von 20$ an. Gebisse 5 per Zahn. Ausbesserungen 10$. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. 4348
Rua Boa Vista 20, S Paulo

Parque Antarctica
Familien-Treffpunkt — Reunions
Five o clock tea
Matinées — Lawn-tennis
Box- und Foot-Ball :: Rollschuhbahn
Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert!
Bosque da Saúde
Beliebter Ausflugspunkt
Volksbelustigungen aller Art
Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen
Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen
:: Bondverbindungen nach allen Richtungen ::
Parque Ypiranga
Ein Besuch in Verbindung mit
Besichtigung des Museums
sehr zu empfehlen.
Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw.
Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant 1084

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 – S. Paulo – Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Rio de Janeiro
Restaurant Oesterreich
Wiener Küche
Praça Tiradentes No. 66, sobr.
(3244) Weichherz & Settina.

Restaurant und Pension
Zum Hirschen
Rua Aurora 37, S. Paulo
hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antarctica-Chops.
Es ladet freundlichst ein
2325) HEINRICH GRAEFE
Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Für die Herren
Friedrich Nickel
João Siegler
Richard Köttl
Carlos Eckstein
Wilhelm Kliemchen
Hermann Bürnheim
liegen Nachrichten in der Expedition ds. Bl., S. Paulo.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasen-Leiden. (3787
Dr. Bueno de Miranda
Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12—3

3 Contos gesucht
als erste Hypothek auf neugebautes Haus. Offerten unter „Hypothek 100" an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 442

Spezial-Offerte.
Fruchtbäume
Birnen, Aepfel, (249
Ameixeiras, Kaki
in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern.
12 Stück für Rs. 20$000
„Floricultura„
João Dierberger
Caixa do Correio 458 — S. Paulo

Pensão Progresso Mineiro
Bello Horizonte
RUA AYMORES Nr. 698
Deutsches Haus.
Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhigster, zentralster Lage. — Zimmer von 4—7$000 mit voller Pension.
Chr. Kürzer
8523 Besitzer.

DERNIERS MODELES DE PARIS
chics et bon marchè, chez
MADAME ALICE
Tailleurs, Fourrures, Blonses, Robes etc.
Rua Boa Vista N. 5, Sala N. 6,
SÃO PAULO (3740

CASA BÜKER
MARCA REGISTRADA
Ideal-Milk
bestbekannteste kondensierte
Milch ohne Zucker
Milkmaid-Brand
bestbekannteste kondensierte
Milch mit Zucker
aus der Anglo-Swiss-Milk Co. Cham, Schweiz. Stets frisch und zu billigsten En gros-Preisen

Germano Besser
Bau-Unternehmer
Uebernimmt alle Arten von Neu- u. Umbauten, sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten.
Rua Tupinambá No. 24
Largo Guanabara, S. Paulo

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998. Spricht deutsch. S.Paulo

Das Präparat
Emma
beseitigt den üblen Schweissgeruch der Füsse u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. Wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft. 3819

Hotel u. Restaurant Diener
No. 99 Rua Mauá No. 99
(antiga Rua da Estação 9)
gegenüber dem englischen u. dem Sorocabana Bahnhof

Peitoral - Wilken
ist das beste Mittel gegen alle Brust- u Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr.
3 Telephon 1407.

Despachos
Die Unterzeichneten empfehlen sich als
Despachanten
für Import und Export unter Zusicherung promptester Erledigung und mässiger Provision.
2959 Achtungsvoll
Altenburg & Comp.
Rua Martim Affonso No. 3
SANTOS Caixa 319 SANTOS

CARL KELLER
Zahnarzt
Rua 15 de Nov. 45, sobr.
S. Paulo. 2956
Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stiftzähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System:
Professor Dr. Eng Müller

Villa Albertina 4026
Tremembé (Linha Cantareira)
Schönster Ausflugsort São Paulos - Prächtige Automobilstrasse - Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Elegant möblierte Zimmer mit Pension zu vermieten.

Mandaqui
Deutscher Garten
Wilh. Tolle. 2413

In São Paulo - Furchtbar!!

Ein Aussätziger!!

Stadt Araras, 20. Sept. 1905.

Sehr geehrter

Herr João da Silva Silveira

Freuderfüllten Herzens möchte ich mich bei Ihnen für ein wunderbares Resultat bedanken, das bei einer Person meiner Familie mit Ihrem Präparat Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco erzielt wurde.

Vor zwei Jahren bekam mein 4jähriger Sohn Joaquim furchtbare Skrofeln und Wunden am ganzen Körper, die von Tag zu Tag grösser wurden.

In der letzten Zeit begannen die Wunden zu eitern, sodass mein Sohn furchtbar anzusehen war, weshalb ich viele Aerzte konsnltierte, aber ohne jeden Erfolg. Er sah aus wie ein Aussätziger.

Rein zufällig schrieb ich an Herrn Dr. Albano de Azevedo e Souza in Jundiahy und dieser sandte mir eine Flasche Ihres Elixir de Nogueira. Nachdem ich die beigegebene Broschüre mit ärztlichen Urteilen und Zeugnissen geheilter Personen gelesen, wandte ich das Mittel an und schon nach einer Woche gewahrte ich eine Veränderung an meinem Sohne, der nach dem Gebrauch von fünf Flaschen vollkommen geheilt war.

Mein lieber Sohn ist jetzt gesund und munter, wie hier jeder sich überzeugen kann. Benütze diese Gelegenheit, um Ihnen weiter mitzuteilen, dass ich selbst durch Ihr Elixir de Nogueira meinen Rheumatismus los geworden bin. Ich danke Gott, dass mir in einer guten Stunde ein so kräftiges Mittel in die Hand gegeben wurde, und stelle es Ihnen anheim, von dem Vorliegenden zum Wohle der Menschheit jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung Ihr

Alfredo Fernandes de Lima.

Wird in jeder besseren Apotheke und Droguerie dieser Stadt verkauft.

Gestern starb unerwartet mein langjähriger Mitarbeiter und erster Buchhalter, Herr

Luiz Reisig

Ich beklage seinen frühen Heimgang tief und werde dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

S. Paulo, 10. September 1913.

Emilio Reichert.

Chapelaria Martins

São Paulo

Rua 15 de Novembro No. 22

empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in

Hüten

insbesondere in

Habig Hüten - Wien.

Abrahão Ribeiro

Rechtsanwalt

— Spricht deutsch —

Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo Telephon 2138

Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320

Privat-Pension

3929

An guter deutscher Pension können noch einige Herren teilnehmen Monatl. 80$. Rua Ipiranga 14, S. Paulo.

Zimmer mit Pension

in der Nähe der Deutschen Schule für eine Dame und drei Kinder gesucht. Offerten mit Preisangabe an Caixa 68, São Paulo. 4426

CASA LUCÚLLUS

Ganze

Spickaale

Rua Direita N. 55 B

São Paulo.

Eine Garnitur

Korbmöbel

für Vorhalle.

Verkauft wird ein schönes neues Mobiliar, welches sich aus 20 Stücken, wie 8 Stühle, 2 Tische, eine hohe elektrische Lampe, Blumenständer etc. zusammensetzt. Avenida Bavaria 24, Moóca, São Paulo.

Gesucht

für Montage und Inbetriebsetzung einer Strang-Garnfärberei mit Trockenanlage gewandter Monteur. Arbeitsbeginn Anfang Oktober. Offerten unter Eingabe von Zeugnissen, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen an Bromberg, Hacker & Quitanda 10, S. 4432

Landwirt

von Geburt ans Oesterreicher, 30er, in unkündbarer Stellung, sucht, dieselbe als Betriebsleiter, Administrator oder 1ste Hilfskraft, desselben zu verändern Derselbe ist in allen Fächern der Landwirtschaft bewandert, als auch Rind- und Federzüchter, da er selbst Gutsbesitzer war. Beherrscht die deutsche und italienische Sprache vollkommen portugiesisch genügend. Eventuelle Vermittlungen zu einer Stelle werden nach Kontraktfertigung und Stellungsantritt honoriert. Gefl. Off. unter „Lebensstellung 500" an die Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 9734

Monteur

für allgemeinen Maschinenbau u. Eisenkonstruktion, mit 18 jähriger Montagepraxis und technischen Kenntnissen, Spezialist in Dampfmaschinen, Expl. u. Rohölmotoren, Lokomotiven u. Brückenbau, sucht Stellung für Montage oder als Maschinenmeister. Off. an die Exp ds. Bl. S. Paulo unter „Monteur". 4434

Intelligenter Junge

aus anständiger Familie, mit guter Handschrift als Lehrling für ein Kontor gesucht. Portugiesisch sprechende vorgezogen. Schriftl. Offerten sind zu richten an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo unter „Kontor".

Zu vermieten

ein schönes neues Haus mit Vorgarten, 3 grossen hellen Zimmern, Küche und Hof für 70$000 monatlich incl. Wasser etc. Gute Bondverbindung, gesunde staubfreie Lage. Daselbst sind auch einige fast neue Möbel billig zu verkaufen. Villa Marianna, Rua S. Pedro 44, S. Paulo. 4435

Wabenhonig

ist stets vorrätig

Leiteria Pereira

Rua Rosario 7, S. Paulo (4431

JAVOL

Das beste Haarwasser verhindert das Ausfallen der Haare. Die beste Haarpflege, welche es gibt, ist

JAVOL

benutzen.

Preis der Flasche 5$000. Verkauf in allen Parfümerien, Apotheken, Droguerien, und Friseurgeschäften. Konzessionäre für ganz Brasilien:

Laves & Ribeiro ◦ São Paulo

Ein Junge

der der deutschen und portugiesischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird als Dolmetscher gesucht. „A La Ville de Paris", Rua Direita 45, S. Paulo. 4425

Vereidigter Uebersetzer

u. Dolmetscher der deutschen Sprache.

Abrahão Ribeiro

Rua José Bonifacio 7, S. Paulo

Billig, verkauft werden:

2 Stand Federbetten (echte Daunen).

1 Singer-Nähmaschine.

1 neuer Schreibtisch.

1 Piano, Damen-Kleider, Stoffe, Möbel, etc. Rua Antonio Carlos Nr. 53, Bond Rua Augusta São Paulo. 4441

Gründlicher Unterricht

für Ausländer in portugiesisch-spanisch, englisch und Maschinen, schreiben usw. von 15$000 monatlich an. Dr. Oliveira Bastos, Avenida Rio Branco 85, 2 andar, Rio de Janeiro. 4015

Haushälterin

Für eine bessere Familienpension wird eine tüchtige, energische Wirtschafterin gesucht. Dieselbe muss Praxis haben und kochen können Guter Lohn zugesichert. Referenzen erforderlich Zu melden: Rua Vitalis 8, S. Paulo 4445

Mädchen

für alle Hausarbeiten von kleiner Familie gesucht. Praça da Republica 109-B, S. Paulo. (4427

Gebildete zuverlässige Deutsche

geprüfte Masseuse sucht Stellung zur Bedienung einer Dame, Zimmerarbeit und Nähen oder als Pflegerin. Offerten unter D. C. 106 an die Exp ds Bl., S. Paulo (4447

Gesucht

wird eine perfekte Köchin und ein Junge von 14—15 Jahren. Weisse Taube, Rua do Triumpho Nr. 3, S. Paulo. 4459

Techniker

mit Erfahrungen im Triebwerkbau und Baufach, getraut sich einfache gewerbliche Anlagen selbständig auszuführen, sucht Stellung. Bewerber Wilhelm Tschiedel Briefe erbeten an die Expedition ds. B. in S. Paulo. 4396

Junges deutsches Mädchen

sucht Stellung für leichtere Hausarbeiten oder zu einem Kinde. Gefl. Off. unter „F. S. 4419" an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 4419

Für Herrn

Reinaldo Nees

in Jahú liegen wichtige Nachrichten in der Expedition dieses Blattes, São Paulo.

Stadtverkäufer

für kosmetische Neuheiten gesucht. Zu melden zwischen 11 und 12 Uhr in der Pension W. Lustig, Rua dos Andradas Nr. 18, São Paulo. 4452

Verkäuferin

Sprachkundige Deutsch-Brasilianerin sucht

4457 **Loja Flora.**

Tüchtige Zimmerleute

und Maurer für Beton-Arbeiten und Abputz gesucht

Otto Raedler & Co.

Estação Rio das Pedras

4438 E. F. C. B.

Peitoral - Wilken

ist das beste Mittel gegen alle Brust-u Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 58, S. Paulo

Mehrere Tischler

verlangt COLIN & Co., Rua Sta. Cruz da Figueira 20, São Paulo. (Braz-Gazometro)

Schönes neues Haus

In der Rua São Domingos 32, mit 10 Räumlichkeiten, ist zu vermieten. Näheres in derselben Strasse Nr. 34, S. Paulo. 4449

Möblierte Zimmer

Bei deutscher Familie möblierte Zimmer mit Pension an Herren zu vermieten. Bad, elektr. Licht, mässige Preise. Ausserdem kräftige Kost für auswärts wohnende Herren. Rua Rego Freitas 72. S. Paulo 4420

Kleines Haus

ausserhalb der Stadt von ordentlicher Familie per sofort gesucht. Gefl. Offerten unter D. K 100 an die Exp. ds. Bl, S. Paulo.

Kinderloses Ehepaar

sucht Stellung bei Herrschaft. Mann Schlosser und Chauffeur, Frau Köchin oder andere Arbeiten. Zuschriften erbeten Rua Novo S. José Nr. 86, São Paulo-Braz. 4424

Gutes Haus

per sofort zu mieten gesucht. Miete ca. Rs. 200$000 pro Monat. Offerten unter A. Z. an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 4412

Ein grosser, elegant möblierter

Saal mit Veranda

warmes und kaltes Bad, ist mit Pension an ein Ehepaar oder an zwei Herren zu vermieten. Rua Ypiranga 14, S. Paulo. 4440

Aeltere gebildete Deutsche

etwas französisch - sprechend, sucht Stellung in gutem Herrschaftshaus als Zimmermädchen oder zu Kindern. Gute Behandlung Hauptbedingung. Zu erfragen Avenida Paulista 2, São Paulo. 4421

Freundl. möbl. Vorderzimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Elektr. Licht, Douchebad bei kinderloser, deutscher Familie. Bond vor der Tür. Rua Turyassú N. 15 (Perdizes), S. Paulo. 4450

Photographisch. Atelier

im Centrum der Stadt gelegen, mit Hauskontrakt, ist zu verkaufen. Informationen werden erteilt Rua Direita 24-A, S. Paulo. (4450

DEPOSITO NORMAL

Soeben eingetroffen:

Dr. Oetker's Backpulver

Gelée-Pulver

Rote Grütze-Pulver

Pudding-Pulver

Vanillin-Zucker

Florylin

Meerrettig in Pulver

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo.

Telephon 170 Caixa 253

Geschäftsverlegung

Teile meiner werten Kundschaft und dem P. T. Publikum im allgemeinen mit, dass ich meine Damenschneiderei von der Rua Santa Ephigenia 24 nach

Rua Tymbiras Nr. 67

verlegt habe. Um weiteren gütigen Zuspruch bittet

Carlos Nowák

4467 Rua Tymbiras 67, Telephon 3067, S. Paulo

Braumeister

mit 10jähriger Praxis als solcher in Brasilien, theoretisch 2 Semester Berlin 1912|13, verheiratet, äusserst zuverlässig und solide, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauernde Stellung per sofort oder später.

Gefl. Offerten erbeten unter „Braumeister" an die Expedition dieser Zeitung, São Paulo. 4456

Dr. med. Hans Rüttimann

Arzt und Frauenarzt

Geburtshilfe und Chirurgie

Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg u. Berlin.

Konsultorium: 2 — 4 Uhr

Rua 15 de Novembro 40-A

I. Etage :: Telephon 1941

São Paulo.

Zu verkaufen

eine Nähmaschine und ein zusammenlegbarer Kinder-Sportwagen. Berg, Alameda dos Andradas 18, S. Paulo. 4418

Junger Mann

sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. Gefl. Offerten unter Mann 4436 an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 436

Monteur

der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, gesucht. Rua 15 de Novembro N. 33, São Paulo. 4443

Junges Mädchen

mit guten Referenzen sucht Stellung in besserer Haushaltung Santos bevorzugt. Offerten unter E. S. T. nach Rua Constituição 90 (Esquina), Santos. 4423

Tüchtige Hausarbeiterin

sucht selbständige Stellung. Stadt oder Land. Offerten unter W 103 an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (4446

Ich las in der Zeitung

die Empfehlung des Isis Vitalin und kaufte mir einige Flaschen, um es gegen meine Nervenschwäche anzuwenden. Es ist mir sehr gut bekommen und ich befinde mich heute ganz wesentlich besser. Ich werde das vorzügliche Mittel noch weiter gebrauchen, um ganz hergestellt zu werden. Ich empfehle es allen Leidenden bestens.

HERMANN SPERNAU

Blumenau.

Rosa Bajec

Hebamme, diplomiert in Oesterreich und São Paulo mit 7 jähr. Praxis an der Maternidade de São Paulo.

Vorläufig:

Rua da Graça Nr. 38 (Luz)

Haushälterin.

Zur Instandhaltung eines möblierten Hauses an der Barre von Santos, dessen Inhaber sich auf 8 bis 10 Monate nach Europa begeben, wird eine durchaus zuverlässige Person per sofort gesucht. Lohn 100$ bei freier Station. Schriftl. Offerten unter „Cyrillo" an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo

Im Zentrum

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Rua Santo Antonio 7, S. Paulo. 4453

Köchin

per sofort gesucht. Rua Visconde do Rio Branco N. 66, São Paulo. 4460

Möbl. Zimmer

5 Minuten vom Stadtzentrum, in ruhiger Strasse, zu vermieten. Rua Visconde do Rio Branco 52, São Paulo. 4454

Zu vermieten

Saal und ein oder zwei Schlafzimmer an Herren oder Ehepaar, möbliert oder unmöbliert. 5 Minuten vom Zentrum entfernt. Rua S. Amaro 12, casa 2, São Paulo. 4464

Die Häuser

Nr. 32 und 34 in der Rua Matto Grosso, jedes mit 3 Zimmern und Küche, sind zu je 7 Contos zu verkaufen. Wo sagt die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 4466

Grosses Zimmer

unmöbliert, mit Badbenützung, elektrisches Licht, in feinem Hause, von einem Herrn gesucht. Adressen unter „F. Z." an die Exp. dieses Blattes, São Paulo.

Gesucht

für kleine Familie in gesunder Stadt im Innern ein besseres Fräulein oder Frau ohne Anhang zur Stütze der Hausfrau und Pflege eines dreijährigen Kindes; ferner eine perfekte Köchin, welche auch plätten muss Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A B an Caixa 959, S. Paulo. (4463

Schreibergehilfe

für eine Fazenda gesucht Offerten mit Referenzen an Caixa postal 240, S. Paulo. 4459

Junger Mann

gesucht als Verkäufer, muss deutsch u. portugiesisch sprechen. Grand Bazar Parisien, Rua São Bento 87, S. Paulo. 4468

Gesundheitspflege

Die Hygiene des Sitzens. Ueber die Hygiene des Sitzens hielt der bekannte Orthopäde Prof. Dr. Adolf Lorenz in der österreichischen Gesellschaft für Schulhygiene in Wien einen Vortrag. Sehr viele Menschen, so führte er aus, verbringen den dritten Teil ihres Lebens auf Sesseln, die in der Regel schlecht konstruiert sind. Langes Sitzen wirkt unhygienisch, Atmung und Blutumlauf werden behindert, die Verdauung verlangsamt. Der „Katzenbuckel" (Totalkoliose des Rückens) entsteht beim Sitzen auf ebenem Boden besonders leicht, kleine Kinder solle man daher lieber kriechen lassen, damit sie, nach einem treffenden Wort des Professors Spitzy „über den Bauch statt über das Gesäß" zur aufrechten Körperstellung gelangen. Ebenso schädlich ist das Sitzen auf lehnlosen Sesseln, dadurch entsteht der runde Rücken mit stärkster Konvexität der Lendenwirbelsäule nach hinten. Doch auch die allzu steile Lehne muß vermieden werden, da hier das Sitzen zu einem ruhelosen Hin- und Herrutschen wird. Unter vielen Beispielen schlecht konstruierter Sitze führte der Vortragende die hohen Speisezimmersessel an. Die niederen Kreuzlehnen des Klubsessels sind deshalb so angenehm, weil der am meisten stützbedürftige Kreuzlendenabschnitt der Wirbelsäule volle Anlehnung findet, während der fehlende Schulterteil der Lehne das behagliche Zurücklehnen des Oberkörpers nicht verhindert. Damit wäre ein großer Fortschritt erzielt, aber das Problem ist nicht restlos gelöst, denn der bei diesen Sitzen freibleibende Teil des Oberkörpers verlangt schließlich auch Unterstützung. Der Vortragende kam zum Schlusse, daß jene Lehne den hygienischen Forderungen am besten entspricht, die den Rumpfbewegungen nach vorn und hinten folgt, ihre stützende Wirkung also nie verliert: diese bewegliche Lehne ist eine zweiarmige Hebelehne, deren Drehpunkt etwa dem unteren Ende der Lendenwirbelsäule entspricht; damit könnten auch ungezählte Millionen vorhandener unbequemer Sesseln in zweckmäßiger Arbeits- und Ruhesubsellien umgewandelt werden, indem man die Hebelehne daran anbringt.

Wundbehandlung mit Zucker. Die Tatsache, daß der Zucker imstande ist, Fäulnis zu verhindern oder aufzuhalten, war bereits im Altertum bekannt. Auch heutzutage wird von dieser Erfahrung noch vielfach im Haushalt Gebrauch gemacht, zum Beispiel beim Einmachen von Früchten. Dr. Magnus berichtet nun über Versuche der Wundbehandlung mit Zucker, die an der Marburger chirurgischen Klinik vorgenommen wurden. Es wurde zu therapeutischen Zwecken nur Rohrzucker in Substanz verwendet. Die Schwierigkeit der Sterilisierung führte zu Untersuchungen über den Keimgehalt des käuflichen Zuckers. In keinem einzigen Fall ließen sich am Zucker krankmachende Bakterien nachweisen und von sämtlichen Kulturen waren 89 Prozent steril geblieben. Bei Zuckeranwendung auf Wunden verschwanden die schwierigen Pilze auffallend rasch, auch wenn sie bereits längere Zeit anderen Verbänden getrotzt hatten. Häufig wurde eine völlige Reinigung der Wunde bereits nach zwei- bis dreimaliger Applikation des Zuckers beobachtet. Angenehm macht sich beim Verbandwechsel die starke Absonderung bemerkbar, indem die Verbandstoffe niemals an der Wunde festkleben. Im ganzen wurden ungefähr 100 Fälle mit Zucker behandelt, vor allem Knochenmarktsentzündungen und Unterschenkelgeschwüre. Dr. Magnus resumiert seine Erfahrungen dahin, daß die Resultate der Wundbehandlung mit Zucker zu weiteren Versuchen ermutigen. Seine fäulniswidrige Wirkung, die Anregung der Absonderung, schaffen günstige Heilungsverhältnisse, die sich in schneller Reinigung, Geruchlosmachung und rascher Ueberhäutung kund geben. Der Zucker stellt ein ungefährliches, billiges und allem Anschein nach für praktische Zwecke selbst keimfreies Heilmittel dar.

Essig ist bei ansteckenden Krankheiten ein vorzügliches Desinfektionsmittel. Die Krankheitsträger werden dadurch vernichtet. Man reinige damit Bett- und Leibwäsche, Fußböden, Sitzbretter von Abtritten und kann auch Essig in den Abtritt selbst eingießen. Dabei ist Einstreuen von Superphosphat und Torf nicht zu unterlassen.

Marktbericht

S. Paulo. Grosshandelspreise vom 9. September 1913

Zucker, mascavo	per Sack von 60 kg	12$000 — 1 $500	
„ Krystall	„ „ „ 60 „	23$000 — 24$000	
„ Gries	„ „ „ 60 „	18$000 — 18$500	
Schnaps	„ Liter	$320 — $340	
Erdnüsse	„ 100 Liter	8$000 — 9$000	
Reis, Agulha 1. Qual.	pr. Sack v. 58 kg	26$000 — 28$000	
„ 2. „	„	22$000 — 24$000	
„ Catete 1. „	„	20$000 — 22$000	
„ 2. „	„	18$000 — 20$000	
„ Quirera	„	6$000 — 8$000	
„ Iguape	„	26$000 — 28$000	
Spiritus von 36 Grad	„ Liter	$700 — $800	
„ Primaware	„ „	$900 — 1$000	
Knoblauch	„ Hundert	$600 — 1$000	
Kleehen (Alfafa) Pr. d. St.	„ kg	$250 — $300	
Mangabeira-Kautschuk	„ Arroba	35$000 — 45$000	
Kartoffeln, vorige Ernte	„ Sack	13$000 — 14$000	
„ neue prima	„ „	14$000 — 15$000	
Schweinefleisch, gesalzen	„ Arroba	13$000 — 14$000	
Baumwollkerne	„ „	— — $900	
Wachs	„ kg	— — 1$800	
Bohnen, neue	„ 100 Liter	14$000 — 15$000	
„ vorige Ernte	„ 100 „	10$000 — 12$000	
Mandiokamehl (Far. d. m.)	„ Sack	13$000 — 14$000	
Maismehl	„ „	8$000 — 9$000	
Mais, gelber	„ 100 lt	7$000 — 7$500	
„ weisser	„ 100 lt	7$000 — 7$200	
„ Catete	„ 100 lt	7$400 — 7$600	
Rollentabak	„ Arroba	20$000 — 25$000	
Rizinuskerne	„ kg	$130 — $140	
Butter, frische	„ „	3$200 — 3$400	
Eier	„ Dutzend	$800 — 1$000	
Käse	„ Stück	1$400 — 1$600	
Speck, gesalzen	„ Arroba	13$000 — 14$000	

Geflügel im Grossen

Jg. Hühner u. Hähnchen	100 Stück	160$000 — 170$000
Hühner	„ „	180$000 — 200$000
Truthühner	Dutzend Paare	180$000 — 200$000
Enten	„	150$000 — 160$000

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 10. September 1913.

Preise

	Pr. 10 kg		Pr. 10 kg
Typ 3	5$500	Moka superior	5$700
„ 4	5$300	Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzolles (Pauta)	kg 800 rs
„ 5	5$100		
„ 6	4$900		
„ 7	4$600	Preisbasis a. gleich. Tage d. Vorjahres	8$200
„ 8	4$200		
„ 9	3$800		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 4$800 für Typ 6 abgeschlossen.

		10. Sept. 1913	10. Sept 1912
Zufuhren	Sack	85 928	58 240
Zufuhren seit 1. ds. Mts.	„	628 256	418 587
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	„	68 825	41 838
Zufuhren seit 1. Aug. 1912	„	3 281 720	2 302 197
Verschiffung am 6. Septem.	„	61 562	49 750
„ seit „	„	247 600	—
„ „ 1. Aug. 1912	„	1 963 339	—
Verkäufe	„	52 800	56 921
Vorräte	„	2 348 119	2 212 231
Marktendenz		stetig	ruhig

Ein Spottvogel. Sonntagsjäger: „Ich hätte den Hasen unbedingt getroffen, wenn er nicht plötzlich einen Haken geschlagen hätte." — Förster: „Ja, darauf sind die modernen Büchsen niemals vorbereitet; früher war die Sache ganz einfach, da hatte man sogenannte Hakenbüchsen."

Aha! Gattin: „Ach, Theodor, ich fühle mich so unsäglich elend, ich werde wohl bald sterben müssen." — Gatte: „Ach, Unsinn! Du hast ja gehört, daß dich dein Arzt ins Bad schicken will." — Gattin (schnell): „Das ist's ja eben, der glaubt mir auch nicht mehr!"

Zurechnung und Strafe *)

Von Professor Dr. G. F. Lipps.

Die Bewertung unseres Handelns scheint an das Walten eines freien, mit vernünftiger Ueberlegung handelnden Willens gebunden. Sie gründet sich auf die Annahme, daß das, was wir tun, nicht notwendig geschieht, sondern auch unterbleiben könnte. Und dies setzt die Betätigung des vernunftbegabten Willens voraus. Denn der Wille ist es, der sich für die Tat entscheidet, der aber auch für das Unterlassen der Tat sich entscheiden könnte. Darum werden wir für all unser Tun Lassen verantwortlich gemacht. Weil man uns einen zu freier Entscheidung befähigten Willen zuschreibt, wird von uns gefordert, daß wir die aus den Gewöhnungen des Lebens hervorgehenden Regeln, die zu Sitten und Gebräuchen, zu Geboten und Gesetzen werden, beachten und zur Richtschnur unseres Handelns machen.

Mögen diese Anordnungen und Verpflichtungen auf göttliche Offenbarung oder menschliche Satzungen zurückgeführt werden, sie gelten in dem einen wie in dem andern Falle als verbindlich. Jede Abweichung wird als eine Tat betrachtet, die, weil sie freiwillig geschah hätte unterbleiben können und, weil sie die bestehende Vorschrift mißachtete, hätte unterbleiben sollen.

Darum erfolgt die Strafe als eine Vergeltung. Denn die Uebertretung ist ja nicht unvermeidlich. Sie geht aus einer freien Entscheidung des Willens hervor und erregt deshalb Unwillen und Zorn, zu dessen Besänftigung Sühne und Opfer zu leisten sind. Wird aber die Uebeltat gesühnt, so wird auch der Uebeltäter von den Folgen seiner Tat erlöst. Er beschwichtigt durch Sühne und Opfer den Unwillen und Zorn, und darin besteht seine Erlösung.

*) Wir entnehmen die Ausführungen dem Schlusskapitel des soeben als 383. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" bei B. G. Teubner in Leipzig und Berlin erschienenen Buches „Das Problem der Willensfreiheit" (Preis geh. M. 1.—, in Leinwand geb. 1.25), das auf Grund der modernen Forschung die Frage nach der Freiheit und Gebundenheit des Willens in anregender und gemeinverständlicher Weise behandelt.

An dieser auf dem Glauben an eine freie Willensbetätigung beruhenden Auffassen unseres Handelns können wir jedoch nicht festhalten, wenn wir zur Einsicht in die ausnahmslose Gesetzlosigkeit und Bedingtheit unseres Tuns und Lassens gelangen. Dies hebt indessen den Wert unseres Handelns nicht auf. Denn die Gewöhnungen, die in der Betätigung unseres Lebenstriebes ihren Grund haben und an das immer wiederkehrende Aufleben und Wirksambleiben des Vergangenen gebunden sind, bleiben nach wie vor in Kraft. Und aus den Gewöhnungen entwikkeln sich Sitten und Gebräuche, geschriebene und ungeschriebene Gesetze: Gesetze, die immer gelten, wo Menschen gesellig zusammenleben, weil sie in der Natur des gesellschaftlichen Lebens ihren Grund haben; Gesetze, die nach Zeit und Ort sich ändern, weil sie den durch die jeweiligen Verhältnisse bedingten Bedürfnissen des Gemeinwesens Rechnung tragen.

Aber diese Sitten und Gebräuche, diese geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze gehen aus dem Zusammenleben der Menschen hervor. Sie sind Aeußerungen des gesellschaftlichen Lebens. Sie bestimmen das Verhalten, an das die Erhaltung und Entwicklung des Gemeinwesens gebunden ist. Sie stellen daher die Regeln dar, die innerhalb eines bestehenden und sich entwickelnden Gemeinwesens tatsächlich Beachtung finden, so daß mit ihnen die Handlungsweise jedes einzelnen, dem gesellschaftlichen Verbande angehörigen Gliedes verglichen wird. Und der Wert, der den Handlungen beigemessen wird, hängt nach wie vor von der Uebereinstimmung mit den zur Geltung gekommenen Regeln ab.

Diese Regeln erleiden indessen mit derselben Notwendigkeit, mit der sie entstehen auch Ausnahmen. Es werden Handlungen vollzogen, die bei der Vielgestaltigkeit und Veränderlichkeit der Einflüsse, denen die einzelnen Glieder des Gemeinwesens unterliegen, Abweichungen von der als Regel geltenden Handlungsweise darstellen. Und wir müssen diese Abweichungen für ebenso begründet ansehen, wie die der Regel entsprechenden Handlungen. Denn die Handlungen, die der naiven Betrachtungsweise als Aeußerungen eines mit Freiheit sich betätigenden Willens erscheinen, haben in gleicher Weise wie alles sonstige Geschehen als notwendig zu gelten. Ob sie überhaupt, für sich betrachtet, als Aeußerungen eines vernunftbegabten Willens aufgefaßt werden können, kann dahingestellt bleiben. Es genügt, daß sie im Zusammenhang mit der Gesamtheit alles Geschehens notwendig sind. Sie erscheinen daher wie alles sonstige Geschehen auch als vernünftig, soweit wir die Notwendigkeit einsehen und begreifen, so daß in diesem Sinne das, wis wirklich ist, in der Tat, wie Hegel sagt, vernünftig ist.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit hindert jedoch keineswegs die Verurteilung einer Handlung, die den bestehenden Sitten und Gesetzen zuwiderläuft. Sie macht ja die Abweichung von der auf Sitte und Gesetz beruhenden Regel nicht geringer. Es wäre nur töricht, von Vergeltung, von Sühne und Opfer zu reden. Denn wir wissen, daß die Abweichungen im Zusammenleben der Menschen, im Zusammenschluß zu einer Lebensgemeinschaft ihren Grund haben. Und mit der Verurteilung einer Handlung bleibt auch die Bestrafung bestehen. Sie ist ihrerseits eine im gesellschaftlichen Leben wohlbegründete Handlungsweise.

Die so sich ergebende Aenderung in der Auffassung des menschlichen Handelns wird nun vollkommen klar und einleuchtend, wenn wir darauf achten, daß Kinder, auch Erwachsene, die wie Kinder sich verhalten, sich leicht dazu hinreißen lassen, sogar unbelebte Gegenstände — etwa einen Stuhl oder Tisch, an dem sie sich gestoßen haben — ihren Unwillen fühlen zu lassen. Da erhält wohl der Stuhl oder Tisch einen energischen Stoß oder Schlag. Wer über eine solche naive Zurechnung der Uebeltat eines unbelebten Gegenstandes hinausgewachsen ist, wird immer noch den Stuhl oder Tisch für die Ursache des unangenehmen Vorfalls halten. Er wird also immer noch dem Dinge das Geschehnis zurechnen, insofern er in ihm die Ursache desselben sieht. Er wird auch auf Abhilfe bedacht sein, indem er den Stuhl oder den Tisch aus der bedrohlichen Nähe entfernt oder sonstwie Vorsorge trifft. Er wird aber über den Gegenstand nicht zornig sich entrüsten. Er wird keine Vergeltung üben und keine Sühne verlangen. — In gleicher Weise werden wir auch einem Menschen gegenüber, der eine böse Tat begangen hat, auf Vergeltung, auf Sühne und Opfer verzichten.

Diese veränderte Auffassungsweise hat sich hinsichtlich der Bestrafung von Vergehen und Verbrechen innerhalb der menschlichen Gesellschaft in der Tat bereits angebahnt, wenn sie auch nicht als vollzogen angesehen werden darf.

In der Strafrechtslehre, die mit den aus angeblich freier Willensentschließung hervorgehenden Gesetzesübertretungen sich zu befassen hat, ist die auf den notwendigen Zusammenhang alles Geschehens sich stützende Auffassungweise bereits zum Durchbruch gekommen.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung" ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 11. September 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht		734	Sicht	744
London	„	„	16 1/32	„	15 15/16
Paris	„	„	595	„	603
Wien					634

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico. São Paulo

vom 11. September 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht		734	Sicht	744
London	„	„	16 1/32	„	15 15/16
Paris	„	„	595	„	603
Wien					634

Bijou Theatre

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Dr. Leinfeld
Rechtsanwalt
:: Etabliert seit 1896
Sprechstunden v. 12—3 Uhr
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27. São Paulo

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3707
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Pectoral-Wilken
ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

Pension und Restaurant
Rua dos Andradas Nr. 18, São Paulo
W. Lustig
In der Nähe der :: Bahnhöfe ::
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum.

Monats-Pension 60 u. 70$000
30 Vales zu 25 und 30$000 4416

Speisenkarte für Donnerstag, den 11. ds. Mts.

Frühstück:
Kraftbrühe m. Schwemmklösschen oder Linsensuppe
Kalter Aufschnitt oder Beef à la tar-tar
Lendenbraten und Gemüse
Kartoffel-Knödel mit Backobst
Brasilianische Küche

Mittagstisch:
Kartoffel-Suppe mit Einlage
Deutsches Beefsteak m. Kartoffeln
Schweine-Kottelett mit Gemüse
Brasilianische Küche
Berliner Pfannkuchen

Pension Hamburg
75 - Rua dos Gusmões - 75
Ecke Rua S. Ephigenia :: S. Paulo
5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Frederico Hieler.

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11. S. Paulo

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
S. PAULO

Deutscher Frauenverein
Rio de Janeiro.
Am 16. ds. Monats, nachmittags 3 Uhr, findet im Schulgebäude Rua do Senado 247, die ordentliche allgemeine Versammlung statt.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten allgem. Versammlung.
2. Erstattung des Jahresberichts u. Entlastung des Vorstands.
3. Neuwahlen.
4. Anstellung einer Gemeindeschwester.
5. Allgemeine Mitteilungen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.
i. A. Hoepffner, Schriftführer
Rio de Janeiro, 9. Septemter 1913.
Einführungen erwünscht.

Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua Livre Nr. 2,
S. PAULO

Willy Fladt
Zahnarzt
in Deutschland diplomiert
Spezialist für Zahnregulierungen
Rua 15 Novembro 57, 1. Stock
São Paulo

Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln, Anfertigung dicker Dekorationen
übernimmt 3852
Hans Reinhart
Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2981

Zahnärztliches Kabinett
Dr. Worms
Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.
Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privlegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t" — São Paulo. 2252

Ungarische Weine

Marke
Palugyay & Söhne
Pressburg,
Ungarn

Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorio Nacional stattgefundene Analyse bewiesen worden ist.

Tisch-Weine:

— Rot —		— Weiss —	
Szegzardi	22$000 per Kiste	Ermeleki	27$000 per Kiste
Merlot	36$000 „ „	Leanyka	27$000 „ „
		Chateau Palugyay	36$000 „ „
		Kirchberger Blumchen	36$000 „ „
		Palugyay Som	36$000 „ „

Kisten zu 12 Flaschen — 24 halbe Flaschen 2$000 mehr.

Dessert-Weine:

Tokayer Ausbruch . . . . . 60$000 per Kiste
Tokay sec . . . . . 66$000 „ „
Kisten zu 12 Flaschen.

Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellance!
Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und schenkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss.

Depositäre: **Paulo Zsigmondy**
Rua General Camara 90, **Rio de Janeiro.**
— TELEPHON No. 21 —

Austro-Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 14. September
Atlanta 1. Oktober
Francesca 15. Oktober
Nächste Abfahrten nach La Plata
Atlanta 16. September
Francesca 27. September

Der Doppelschraubendampfer
Laura
geht am 14. September von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Barcelona, Neapel und Triest.
Fahrpreis 3. Klasse nach Las Palmas, Barcelona und Almeria 105$000, Neapel und Triest Frcs. 200 und 5 Prozent Reglerungssteuer.

Der Dampfer
Atlanta
geht am 16. Sept. von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Rua Augusto Severo 7 SANTOS
Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Despachos
Die Unterzeichneten empfehlen sich als
Despachanten
für Import und Export unter Zusicherung promptester Erledigung und mässiger Provision.
2959 Achtungsvoll
Altenburg & Comp.
Rua Martim Affonso No. 3
SANTOS Caixa 319 SANTOS

Dr. J. Britto
Spezialarzt für **Augen-Erkrankungen.** Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

„Original Otto"
Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner
Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien
Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,
Dampfbackôfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.
Grosse Lager in Transmissionen u. Riemen

Filialen:
Bello Horizonte ▫ Pernambuco
Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:
RIO DE JANEIRO
Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Leite „Urso“

Com e sem assucar

A Salvação — das — crianças

Fornecemos Amostra gratis.

CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Rio de Janeiro.

Wiener Bier- und Speise-Halle

Bier in Chops — Delikatessen und Sandwichs.

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botanico, Santa Thereza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Nictheroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskenntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358
Der Besitzer: **Wilhelm Althaller.**

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: **I. Walder**

Inserieren Sie in der Deutschen Zeitung

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY

Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import	::	Export
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 14-16	SÃO PAULO: Rua São Bento 29-A	SANTOS: Rua 15 Novembro 9

Dampfer

General-Agenten in Santos
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapor de Marseille,
„Compagnie de Navigation France Amérique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empreza de Navegação Japoneza“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

Versicherungen

Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“

Dampfwaschanstalt ◆ MODELO ◆

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der :: Stoffe angreifen, benutzt werden ::

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche	per Dutzend	2$300
Damenwäsche.	„ „	3$000
Kinderwäsche.	„ „	1$500
Hauswäsche	„ „	3$760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: Borges & Barros
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N. 14 2769

GUILHERME GAENSLY

Photograph

SÃO PAULO Rua da Boa Vista No. 39 SÃO PAULO

empfiehlt sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität: Landschaften sowie Gruppen-Aufnahmen ausser dem Hause

Bar und Restaurant

Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke bester Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.

Geöffnet bis 2 Uhr morgens

Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Das Kupee mit dem Kind.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

„Eine Minute Aufenthalt! Bitte, beeilen beim Einsteigen!“

Der hilfreiche Träger unseres Gepäcks stellt seine Last auf gut Glück im Seitengang des D-Zuges nieder, zieht eiligst seinen Lohn ein und ist verschwunden.

Beladen mit Koffern, Hutschachteln, Mänteln, Paketen, Schirmen und Stöcken schiebt man verzweifelt durch die Korridore des rollenden Hauses . . .

Trotz der kläglichen Lage, worin man sich in diesem Augenblick befindet, verfolgt man mit Zähigkeit den Plan, einen guten, ja einen vorzüglichen Platz zu erobern. Man hegt keineswegs die Resignation, sich mit irgendeinem schlechtbelichteten, engen Mittelplätzchen zufrieden zu geben. Nein, man möchte in einem mindestens halbleeren Abteil einen feinen Fensterplatz entdecken. Und, getrieben von dieser verwegenen Absicht, durchpilgert man den fahrenden Korridor . . . Da! An der gußeisernen Merktafel des Abteils sind nur zwei Plätze als „besetzt“ eingeschaltet; alle übrigen sind als „frei“ markiert; da haben wir, was wir brauchen. Allerdings sind die Vorhänge zugezogen und die Schiebetür ist geschlossen, aber gerade das reizt mich erst recht. Auf — die Tür! Zurück — die Vorhänge! Richtig — nur ein Ehepaar mit einem vierjährigen Mädchen!

Zwei junge Damen schicken sich an, gleich mir dies Kupee zu erküren . . .

Daß wir mit übertriebener Höflichkeit empfangen wurden, kann ich nicht behaupten. Zuerst erhob sich die Mutter des kleinen Mädchens und zeterte: „Für so viel Leute ist aber nicht Platz hier!“ Als dieser Weheschrei seine Wirkung verfehlte, erhob sich der Vater, wies mit dem Finger auf sein kraftstrotzendes, blühendes Kind und verkündete mit lauter Stimme: „Ich mache Sie aufmerksam, meine Herrschaften, das Mädchen hat den Keuchhusten!“

„Danke sehr!“ sagten die zwei jungen Damen und verschwanden eiligst. Ich meinerseits traf ruhige, aber bestimmte Anstalten, mich in dem verseuchten Kupee niederzulassen.

„Mein Herr,“ wiederholte der tiefgekränkte Vater, „ich mache aufmerksam: das Mädchen hat Keuchhusten. Wenn bei Ihnen zu Hause vielleicht auch Kinder . . .“

Ich unterbrach ihn: „Erstens bin ich Junggeselle, zweitens habe ich keine Kinder und drittens ersuche ich Sie, Ihre Gepäckstücke aufeinander zu legen anstatt nebeneinander; damit wenigstens etwas Platz für mich frei wird.“

Der tiefgekränkte Vater entsprach meinem Wunsche, allerdings wieder ohne jede übertriebene Höflichkeit. Ich verstaute mein Gepäck und ließ mich nieder. Der Vater schoß Blitze nach mir, die Mutter stach mich mit den Augen ins Gesicht, und das Kind blickte mich feindselig an. Ueber uns vier Menschen lag jetzt jene schwüle Gereiztheit, die bei Differenzen im Eisenbahnwagen sich so leicht einzustellen pflegt und die nicht selten einen katastrophalen Ausgang nimmt. Ferne war es von mir, dem Keuchhusten auch nur den leisesten Glauben zu schenken; aber ich wünschte die Stimmung zu bessern und begann ein Gespräch.

„Darf ich das Fenster öffnen? . . . Zieht es Ihnen nicht?“

„Mir zieht es nicht!“ sagte der Vater. Ohne jede übertriebene Höflichkeit.

„Mir zieht es auch nicht!“ die Mutter. Ebenso.

„Aber vielleicht dem Kind?“ beharrte ich mit unbeugsamer Liebenswürdigkeit.

„I wo,“ wies mich der Vater zurecht, „das Kind ist kräftig und gesund.“

„Ich denke, es hat den Keuchhusten?“

„Wieso? Natürlich, den hat es. Fürchterlich! Aber, ich meine: sonst ist es kräftig und gesund.“

„Haynau!“ schrie's draußen auf dem Bahnsteig.

Leute stiegen ein. Der Vater stellte sich im Seitengang auf. Sobald jemand Miene machte, in unser Abteil zu treten, schoß er auf ihn zu: „Ich mache aufmerksam, Keuchhusten!“ — „Danke sehr,“ sagte jeder und ging rasch weiter. Befriedigt ließ Vater sich wieder nieder . . . Ich sah mir den Mann genauer an: keinen Kragen trug er, keine Weste, keine Krawatte ;sein Hemd war von porösem Stoff und sein Rock von schwarzem Lüster, denn es war ein heißer Tag heute; der Mann nahm die eine Hälfte der Bank ein, seine Frau nebenan die andere; gegenüber auf der anderen Bank lag die vierjährige Tochter lang ausgestreckt und drei Viertel der Bank gehörten ihr: Beati possidentes! Zu deutsch: glücklich, wer sich in den D-Zug eine gesunde Krankheit mitbringt!

„Bunzlau!“

Wieder sagt der Papa sein Sprüchlein her: „Meine Herrschaften, ich mache aufmerksam . . .“ Und alles flieht . . .

Ein lieber Mensch!

Jetzt mittagmahlen sie: Wurst und Brot. Und an jeder Wurstscheibe wird wollüstig gerochen, bevor man sie in den Mund steckt. An solche Leute muß Nietzsche gedacht haben, als er vom „Auflesen der kleinen Vorteile“ sprach . . . Das sind die Menschen, die leben wollen, ohne Geld auszugeben; die ihr eigenes Kind als verseucht erklären, um ein wenig bequemer im Wagen zu sitzen . . .

„Kohlfurt!“

Der Vater legt sein Wurstende beiseite und postiert sich im Korridor: . . . „aufmerksam, meine Herrschaften, das Kind hat . . .“

Hat denn das Kind wirklich?

Nicht die Spur.

Seit all' den Stunden nicht ein Hüsterchen — trotz der frischen Zugluft, die durchs Kupee weht.

Eine Gemeinheit von den Leuten.

Fürchten diese Egoisten nicht das Strafgericht des Himmels? Haben sie nicht Angst, daß das Kind jene Krankheit bekommen wird, die sie ihm andichten?

„Görlitz!“

„Meine Herrschaften, in dem Kupee ist Keuchhusten!“

Daß der Mann sich nicht vor mir schämt! Er weiß längst, wie gründlich ich ihn durchschaut habe, und trotzdem lügt er ruhig weiter. Und was mich am meisten ärgert: er lügt immer mit dem besten Erfolg. Kein Mensch traut sich ins Kupee.

Und das Kind ist so gesund!

Es strampelt mit den Füßen vor Gesundheit und scheuert seine Stiefelsohlen an meinen Beinkleidern. Wenn es nicht ißt oder schreit, dann singt es — laut und krähend. Eine merkwürdige Krankheit.

O Strafgericht des Himmels, wo bleibst du!

Die Gerichte sind zu langsam . . .

Nun, wenigstens sollen die Leute wissen, wie ich über sie denke. Ein bißchen Angst machen will ich ihnen.

„Das Kind ist doch hoffentlich wirklich krank?“ frage ich mit möglichster Harmlosigkeit.

„Natürlich!“ versichern die Eltern; eifrig, aber wieder ohne jede übertriebene Höflichkeit.

„Sonst könnte die Bahn gegen Sie nämlich — Strafantrag stellen,“ fahre ich noch harmloser fort.

„Strafantrag?“ fährt der Papa auf. „Wieso?“

„Wegen vollendeten oder versuchten Betruges,“ erkläre ich im freundlichen Tonfall uninteressierter Harmlosigkeit. „Wenn das Kind nämlich gesund wäre, hätten Sie sich durch Vorspiegelung einer falschen Tatsache ein reserviertes Kupee, also einen Vermögensvorteil, rechtswidrig verschafft. Die Eisenbahnverwaltung läßt nicht mit sich spassen. Unter drei Monaten Gefängnis ließe Sie da ein tüchtiger Staatsanwalt nicht los . . . Aber regen Sie sich nur nicht auf, das Kind ist ja wirklich krank, nicht wahr?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort!“ beteuerte der Vater. Aber ich merkte wohl: es war nur das kleine Reiseehrenwort, das er mir gab.

„Bautzen!“ rief's draußen.

Er eilte auf seinen Posten: . . . „aufmerksam machen, daß das Kind . . .“

Hinter den Platzsuchenden, die der Vater verscheuchte, schritt der Beamte, der die Platzkarten ausstellt. Er wandte sich an den löwenmutigen Verteidiger unseres Kupees. „So so,“ sagte er, „das sind also Sie? Es haben sich schon ein paar Personen beschwert, daß hier im Zug ein Kind mit ansteckender Krankheit in einem offenen Abteil mitfährt. Das geht nicht. Nach den Bestimmungen muß das kranke Kind mit seinen Begleitern in einem besonderen Abteil untergebracht werden. Wie weit fahren die Herrschaften? Nach München. Gut, ich werd' in Dresden die Fahrkarten besorgen. Sie müssen das Extraabteil natürlich voll bezahlen. Ihre Nachzahlung macht“ — er blätterte in einem dicken Buch — „macht genau hundertsechs Mark und achtzig Pfennig.“

„Hundertundsechs Mark?“ stammelte der Vater.

„Und achtzig Pfennig!“ ergänzte der Beamte.

„Aber das Kind hat ja gar keinen —“ wollte der Vater herausplatzen.

Die Mutter warf ihm einen Blick zu. — „Denk an den Staatsanwalt!“ schrie der Blick, „Betrug!! Drei Monate!!!“

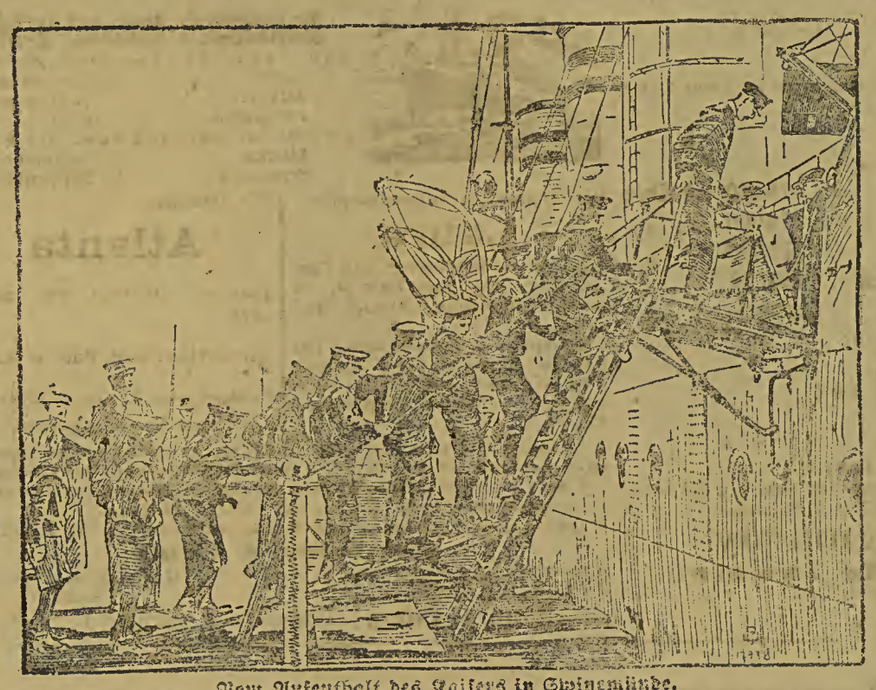
Da zählte der Vater sein Geld nach.

„Kaum, daß es reicht!“ seufzte er, „nein, so was, hundertundsechs Mark —!“

„Für die Gesundheit des Kindes,“ bemerkte ich lebhaft tröstend, „darf den Eltern nichts zu teuer sein.“

„Kommen Sie!“ kommandierte der Beamte, „ich schließe Ihnen Ihr Extrakupee auf!“

Ich verfehlte nicht, den Herrschaften vor ihrem Umzug eine recht gute Besserung zu wünschen. Es blieb ihnen sogar nichts übrig, als sich dafür bei mir zu bedanken; aber sie taten auch das wieder ohne jede übertriebene Höflichkeit.



Vom Aufenthalt des Kaisers in Swinemünde.

Bei seiner Anwesenheit in Swinemünde besichtigte der Kaiser auch das am Strand von Swinemünde erbaute Schüler-Uebungsschiff „Pommern“. Nachdem die kleinen Matrosen ihre Uebungen vorgeführt hatten, wurde ihnen auf Befehl des Kaisers die Besichtigung des Kriegsschiffes „Kolberg“ gestattet, das zurzeit im Hafen Swinemünde liegt.

Humoristisches.

Na also! Ein Oberförster, der wegen seiner Derbheit höheren Ortes unbeliebt war, hatte auf seinem Grundstück eine bauliche Veränderung vornehmen lassen und die Kostenrechnung der vorgesetzten Behörde nachträglich eingereicht in der sicheren Erwartung, daß man ihm diesmal auch wieder etwas am Zeuge flicken würde. Und richtig, er hatte sich nicht geirrt. Nach wenigen Tagen schon erhielt er die Kostenrechnung zurück. Dieses Mal erschien dem Herrn Vorgesetzten die für den Verbrauch von Nägeln angeführte Summe etwas zu hoch; neben dem betreffenden Posten fand sich am Rande die Frage: Wo sind die Nägel geblieben? — „Sie sind vernagelt,“ schrieb der Oberförster darunter, packte seine Kostenrechnung ein und schicke sie zurück. Seitdem hat man ihn in Ruhe gelassen.

Nette Aussicht. Fremder (zum Barbierlehrling): „Wie lange seifen Sie denn ein: Wollen Sie nicht endlich mit dem Rasieren anfangen?“ — Meister: „Entschuldigen Sie nur, Herr, er schabt heute erst zum dritten Mal, und da fehlt ihm halt noch die richtige Kurasch'!“

Seine Antwort. Papa: „Ja, wenn du spät[illegible] einmal durchaus Soldat werden willst, bedenke, daß du dann totgeschossen werden kannst!“ — Söhnchen: „Nun, dann will ich doch lieber Feind werden, Papa!“